

Nur der Tod wird uns scheiden

Hochzeitsjubiläumsmedaillen
in der Familie von der Leyen

Patricia Strohmaier

»Erwünschter froher Tag in Eurem Ehestand!
Der fünf und zwanzig Jahr beschließt, und auch von neuen
Der Anfang worden ist, daß Ihr in diesem Band
Euch fünf und zwanzig Jahr noch einmahl könt erfreuen.
Der Himmel, der bisher Euch so viel Guts gethan,
Verdopple seine Gunst von diesem Tage an.«¹

So dichtete ein »Treu-ergebenster Diener und Vetter« am 27. August 1751 anlässlich der feierlich begangenen Silberhochzeit von Friedrich von der Leyen (1701–1778) und Margaretha, geborene von Aaken (1705–1779) (Abb. 1, 2). Mit weiteren Gedichten und einer Kantate priesen die anwesenden Gäste das Jubelpaar.² Dieses wiederum überreichte den Gästen eine silberne Medaille, die nicht nur ein luxuriöses Andenken darstellte, sondern den 20 Jahre zuvor begonnenen parvenühaften Aufstieg der Familie von der Leyen manifestierte und legitimierte. Dieser Form der Statusmarkierung bediente sich das Paar ein weiteres Mal, in noch differenzierterer Weise, als es 1776 seinen in den zitierten Versen gewünschten 50. Hochzeitstag erreichte. Diesmal wurde nicht nur eine Silbermedaille für die Gäste geprägt, sondern zusätzlich eine Goldmedaille, beide mit unterschiedlichen Bildmotiven. Diese Hochzeitsjubiläumsmedaillen sind Gegenstand des Beitrags.

1 Als Der Hochedle Herr Herr Friedrich von der Leyen Samt Der Wohlgebohrnen und Tugendbelobten Frauen Frauen Margaretha von der Leyen Gebohrne von Acken Am 27^{ten} August 1751. das 25^{ste} Jahr Ihrer vergnügten Ehe beschlossen [...], Duisburg 1751, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 15r–16v. 2 Verpflichtester Glückwunsch Welchen als Herr Friederich von der Leyen und Frau Margaretha von der Leyen Gebohrne von Acken Den Gedächtnis-Tag Ihrer Vermählung Welchen Sie vor 25 Jahren vergnügt begingen [...], Duisburg 1751, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 11r–14r. Zu Gelegenheitsgedichten und ihrer Aussagekraft über Vorstellungen von Ehe und Familie siehe: Fridrun Freise, Das Etikett der idealen Ehe und Familie. Wie Gelegenheitsgedichte im 18. Jahrhundert einen neuen Wertekanon repräsentieren, in: Ehe, Haus, Familie soziale Institutionen im Wandel 1750–1850, hg. von Inken Schmidt-Voges, Köln 2010, S. 259–284.



Abb. 1 August Christian Hauck,
Friedrich von der Leyen, 1764



Abb. 2 August Christian Hauck,
Margaretha von Aaken, 1764

Doch zunächst stellt sich die Frage, wer die beiden Personen waren, die ihre Ehe so ausgiebig feierten. Die von der Leyens waren ursprünglich als Posamentwirker³ tätige Mennoniten, die im 17. Jahrhundert zusammen mit anderen Glaubensgenoss:innen nach Krefeld geflüchtet waren und sich in der Folge als für die Wirtschaftskraft der Stadt wichtige Unternehmer etabliert hatten.⁴ Bereits Friedrichs Großvater Adolf (1624/25–1698) stellte Seidenbänder nicht nur selbst her, sondern handelte damit sowie mit anderen Seidenwaren. Friedrich und seine Brüder Johann, Peter und Heinrich gründeten und leiteten in unterschiedlichen Konstellationen verschiedene Firmen für den Handel mit Leinen, Rohseide sowie Seiden- und Samtwaren.⁵ Das Kapital dafür stammte im Falle von Peter (1697–1742) und Friedrich aus ihren Ehen mit Maria (1698–1768) und Margaretha von Aaken, Töchter des erfolgreichen mennonitischen Leinenhändlers Conrad von Aaken. Viele mennonitische Händler und Kaufleute heirateten innerhalb ihrer Konfession und hielten so ihr Kapital zusammen.⁶ Friedrich gründete mit seinem Bruder Heinrich (1708–1782) 1730 schließlich einen Seidenverlag,⁷ der der Familie großen Wohlstand, Ansehen und Einfluss verschaffte und sie an die Spitze der Krefelder Gesellschaft katalpultierte. Durch geschicktes unternehmerisches Handeln war die Firma 70 Jahre lang kontinuierlich erfolgreich und machte die beiden Brüder nicht nur vermögend, sondern bescherte ihnen einen persönlichen Besuch König Friedrichs II. (1712–1786) und den Ehrentitel Kommerzienrat, brachte ihren Neffen und Nachfolgern den erblichen Adelstitel und einem Großneffen schließlich sogar die Erhebung in den preußischen Freiherrenstand ein.⁸

Als Friedrich und Margaretha ihre Silberhochzeit feierten, hatten sie mit dem Seidenverlag schon zwei Jahrzehnte lang Vermögen akkumuliert. Als sie ihre Goldhochzeit feierten, standen sie am Ende eines wirtschaftlich erfolgreichen Lebens und hatten Vorsorge zur Übergabe des Unternehmens und ihres

3 Posament bezeichnet als Sammelbegriff textile Borten, Bänder, Quasten und Schnüre. 4 Siehe dazu grundlegend Peter Kriedte, *Taufgesinnte und großes Kapital. Die niederrheinisch-bergischen Mennoniten und der Aufstieg des Krefelder Seidengewerbes (Mitte des 17. Jahrhunderts – 1815)*, Göttingen 2007, Kap. 2.3. Das geht unter anderem auch daraus hervor, dass 1724 die höchsten Steuern in Krefeld mennonitische Familien, darunter die von der Leyen, entrichteten: Charlotte Boecken, *Aus Steuerlisten der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts*, in: *Die Heimat*, 61, 1990, S. 144–150, hier S. 145. 5 Kriedte, *Taufgesinnte* (wie Anm. 4), S. 185–202. 6 Ebd., S. 171–172 und S. 169, Grafik 2.4.5 (Stammbaum von Aaken). 7 Als Verleger stellten die beiden Unternehmer den in Heimarbeit tätigen Weber:innen Materialien und Produktionsmittel zur Verfügung, entlohnten sie für die fertige Ware und verkauften sie. Durch diese Form proto-industrieller Fertigung konnten hohen Stückzahlen erreicht werden. 8 Ulrich-Christian Pallach, *Materielle Kultur und Mentalitäten im 18. Jahrhundert. Wirtschaftliche Entwicklung und politisch-sozialer Funktionswandel des Luxus in Frankreich und im Alten Reich am Ende des Ancien Régime*, München 1987, S. 254–264, hier S. 256. Zu den Personen siehe Kriedte, *Taufgesinnte* (wie Anm. 4), S. 187, Grafik 2.5.1 (Stammbaum von der Leyen) und S. 504. Friedrich Heinrich von der Leyen (1769–1825) wurde 1816 in den Freiherrenstand erhoben. 9 Kriedte, *Taufgesinnte* (wie Anm. 4), S. 187, Grafik 2.5.1 (Stammbaum von der Leyen)

Besitzes an die drei Neffen Conrad (1730–1797), Friedrich (1732–1787) und Johann (1734–1795), Söhne des früh verstorbenen Peter von der Leyen, getroffen.⁹ Die Firma war der wichtigste Arbeitgeber in der Stadt Krefeld, womit das Wohlergehen eines bedeutenden Teils der Einwohner:innen vom wirtschaftlichen Erfolg der Brüder von der Leyen abhing. Diese Konstellation beschreibt Peter Kriedte als »Patron-Klientel-Verhältnis«, das Friedrich, Heinrich und ihre Nachfolger nutzten, »um vom öffentlichen Raum Besitz zu ergreifen« und eine »repräsentative Öffentlichkeit« zu schaffen, in der sie ihr wirtschaftliches Kapital in kulturelles umwandelten¹⁰ – ein durchaus kritisch beurteiltes Verhalten, noch dazu von einer Aufsteigerfamilie.¹¹ Die beiden Hochzeitsjubiläumsfeiern boten für eine solche Selbstinszenierung Gelegenheit und die zugehörigen Medaillen hielten die Ereignisse in künstlerisch und materiell ansprechender Form für die Nachwelt fest.

Ziel des Beitrags ist die kulturwissenschaftliche Einordnung der Medaillen in das bisher wenig erforschte historische Phänomen silberner und goldener Hochzeitsjubiläen. Gleichzeitig wird ein Vergleich der überlieferten Medaillen zeigen, dass der Aufstieg der Familie auch an ihren Hochzeitsjubiläen ablesbar ist; die Medaillen wurden vom 25. zum 50. Jubiläum individueller und aufwendiger. Der schnelle Wandel von Religionsflüchtlingen zu einer wohlhabenden Familie, die eine ganze Stadt dominierte, kann als parvenühaft bezeichnet werden, und ihre Feste und Gastgeschenke geben davon ein sprechendes Zeugnis ab. Dieser Beitrag stützt sich auf wenige Archivalien und vor allem auf Vergleichsobjekte in niederländischen Sammlungen.¹² Ikonografische Analysen nehmen hier aus Platzgründen vergleichsweise wenig Raum ein. Aus demselben Grund muss die Verortung der Hochzeitsjubiläen in zeitgenössischen Ehediskursen unterbleiben. Meine Ausführungen verstehen sich als erste Schlaglichter auf das kunsthistorische Forschungspotenzial von Ehejubiläen und ihren Medaillen in der Frühen Neuzeit.

Amor triumphiert über Kronos. Die Silberhochzeitsmedaille von Friedrich und Margaretha von der Leyen, 1751

Die Silbermedaille für die eingangs beschriebene Jubiläumsfeier (Abb. 3) zeigt auf der Vorderseite den greisen Kronos mit Flügeln und einer geflügelten Sanduhr auf dem Kopf und den kindlichen Amor, der Kronos an der rechten Hand zieht und dessen Sense entwendet hat.¹³ Mit seiner linken Hand weist Kronos auf einen Obelisken, der zwischen zwei Orangenbäumen steht und mit der römischen Zahl XXV, gerahmt von einem Lorbeerkranz, verziert ist. Auf dem Obelisken sitzt ein Pelikan in seinem Nest und öffnet sich die Brust, um seine Jungen zu nähren – ein christliches Liebessymbol. Vor dem Obelisken steht ein mit einem Storch verzierter Opferaltar, auf dem zwei aneinander gefesselte Herzen brennen – Symbol der Dankbarkeit. Links hinter Amor ist ein weiterer Obelisk zu erkennen, der zwischen zwei Palmen steht und im Sockel die römische Zahl V trägt, wodurch der Wunsch verdeutlicht wird, die Ehe möge noch weitere 25 Jahre andauern. Daneben sind mit etwas Mühe weitere

und S. 496. Die Brüder Friedrich, Johann und Conrad erbten die Firma ihrer Onkel Heinrich und Friedrich d.Ä., da beide keine Kinder hatten, und wurden 1786 geadelt. ¹⁰ Kriedte, Taufgesinnte (wie Anm. 4), S. 499. Dem paternalistischen Verhältnis zwischen den Seidenverlegern und ihren Angestellten entspricht auch die Umdeutung der Fabrikmitarbeiter:innen in die Kinder von Friedrich und Margaretha, Kantate, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 12v. Kriedte ist die Aufarbeitung des Seidenverlagswesens in Krefeld und der entscheidenden Rolle der Familie von der Leyen zu verdanken. Siehe auch: La dynastie von der Leyen de Krefeld. Une famille de soyeux au 18e siècle entre mennonisme et monde moderne, in: *Annales. Histoire, Sciences Sociales*, 50, 1995, S. 725–752. ¹¹ Deutlich liest sich ein Brief des Landrats Cappe, der 1818 rückblickend von einer willkürlichen Diktatur der Familie von der Leyen sprach, die die Angelegenheiten der Stadt in ihrem Sinne beeinflusste und lenkte: »Durch das bedeutende Vermögen dieser Familie und die von ihrem sehr bedeutenden Fabrik-Etablissement abhängigen anderweitigen Familien dictirten sie alles, was die städtischen Angelegenheiten betraf. Daß selbst anderweite später hier eingetretene oder entstandene selbstständige Fabrikanten ihren Wünschen und Anordnungen nicht, wenigstens öffentlich nicht, entgegen waren, hatte darinn seinen Grund, weil sie, wenn auch nicht Mittel, doch die Empfehlungen des in ausgebreitetem Ruf und Credit stehenden von der Leyenschen Hauses bedurften. So war die Familie von der Leyen lange Jahre in dem Besitz einer quasi willkürlichen Dictatur in Hinsicht alles dessen, was städtische Anordnungen betraf und sie



Abb. 3 Martin Holtzhey, Silberhochzeitsmedaille für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1751, Vorderseite



Abb. 4 Martin Holtzhey, Silberhochzeitsmedaille für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1751, Rückseite

Motive erkennbar: ein Hund auf einem Sockel, Symbol der ehelichen Treue, dahinter zwei Schwäne in einem Teich als Symbol der Liebe. Zwischen Amor und Kronos ankert noch weiter im Hintergrund ein Schiff im »Eehafen«. Davor, von Kronos' rechtem Bein fast verdeckt, scheint ein Springbrunnen abgebildet zu sein. Über der Szene gehen von dem Auge der Vorsehung, das von einem Wolkenkranz umgeben ist, Sonnenstrahlen aus. Die Darstellung umgibt eine niederländische Inschrift: »So blüht die Treue von Mann und Frau.«¹⁴ Die Zeile macht die darunter versammelten Motive zu einer Art Rezept einer langen und guten Ehe. Unter der Szene steht die Signatur des Künstlers: M. HOLTZHEY FEC. – »M. Holtzhey hat [dies] gemacht«. Martin Holtzhey (1697–1764) war ein in den Niederlanden tätiger und gefragter Medailleur, dessen Werkstatt von seinem Sohn Johann Georg (1729–1808) fortgeführt wurde. Das Paar und seine Gäste verstanden mit Sicherheit die Inschrift, denn Niederländisch war im 18. Jahrhundert am Niederrhein weit verbreitet.

Die Rückseite der Medaille enthält am unteren Rand kleinere Liebesmotive: zwei ineinandergreifende Hände, gerahmt von einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt und so einen Kreis bildet – ein Unendlichkeitssymbol –, zudem eine brennende Fackel, zwei Rosen und zwei Palmenzweige (Abb. 4). Eine Inschrift erläutert auf vergleichsweise nüchterne Art die Abbildung der Vorderseite: Die Liebe entwendet der Zeit die Sense und führt sie von dem Obelisk der Silberhochzeit weg zum Obelisk der Goldhochzeit, während das Jubelpaar seine brennenden Herzen auf dem Altar der Dankbarkeit opfert und Gott darum bittet, auch die Goldhochzeit zu erleben.¹⁵

wußte sich dieser durch gesuchten Einfluß bei den höheren Behörden gewissermaßen zu sichern.« Zitiert nach Peter Kriedte, Eine Stadt am seidenen Faden. Haushalt, Hausindustrie und soziale Bewegung in Krefeld in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Göttingen 1991, S. 62. ¹² Die dort aufbewahrten Medaillen sind in Katalogen meistens nur kurz verzeichnet. Jacob Dirks, Penningkundig repertorium mededeelingen ter aanvulling van de penninggeschiedenis der Nederlanden, 4 Bde., Leeuwarden 1879–1891; A. J. Bemolt van Loghum Slaterus, Nederlandse familiepenningen tot 1813, Zutphen 1981. Es wurden hauptsächlich folgende Online-Datenbanken genutzt: Amsterdam, Rijksmuseum (<https://www.rijksmuseum.nl/nl/content-zoeken>) – RM; Amsterdam, De Nederlandsche Bank, Nationale Numismatische Collectie (<https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/>) – NNC; Haarlem, Teylers Museum (<https://www.teylersmuseum.nl/nl/collectie/munten-en-penningen-overzicht>) – TM. ¹³ Martin Holtzhey, Silberhochzeitsmedaille für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1751, Silber, 48 mm, 47,29 g, NNC, Inv.-Nr. PE-05398, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-05398> [Zugriff: 28.4.2022]. Soweit keine andere Technik angegeben ist, handelt es sich um Prägungen. ¹⁴ DUS BLOEIT DE TROU VAN MAN EN VROU. ¹⁵ HIER TORST DE MIN DOOR TROU EN VLYT DE SEYSE VAN DEN GRYSEN TYT EN LEYD HEM MET EEN BLYDEN GEEST DE SUYL VOORBY VAN 'T ZILVRE FEEST TERWYL DIT WEL VEREENIGT PAAR HUN HERTEN OP HET DANK-ALTAAR OPOFFEREN TOT DANKBAARHEYT EN SMEEKEN D'OPPERMAIESTEYT DAT ZY DIE 'T SILVRE FEEST

Die Medaille war kein für Friedrichs und Margarethas Jubiläum gefertigtes Unikat, sondern wurde von der Holtzhey-Werkstatt seit 1728 als Standardmedaille für eine Silberhochzeit angeboten.¹⁶ Dass dieses Exemplar zugeordnet werden kann, verdankt sich der auf den Rand gravierten Inschrift: FREDK VAN DER LEYEN EN MARGTA VAN AKEN GETR 27 AUG 1726 GEV 1751 – »Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken getraut 27. August 1726 gefeiert 1751«.¹⁷ Wie andere Beispiele zeigen, konnte auch eine individuelle Gravur oder Prägung für die Rückseite erstellt werden. So wählten ein mennonitischer Professor und seine Frau bei Holtzhey anlässlich ihrer Silberhochzeit die gleiche Medaille wie Friedrich und Margaretha, bestellten aber für die Rückseite eine gravierte Inschrift mit ihren Namen, Ort und Datum ihrer Silberhochzeit sowie einem eigenen Gedicht, das nicht auf die Abbildung der Vorderseite eingeht.¹⁸ Einen Schritt weiter geht die Medaille auf eine 1755 gefeierte Silberhochzeit.¹⁹ Die Rückseite zeigt die Wappen des Ehepaars vor einem Füllhorn (*cornucopia* nach der *abbondanza* von Cesare Ripa)²⁰ und eine Inschrift, die die Namen des Jubelpaars und das Datum der Silberhochzeit nennt.²¹ Es handelt sich also um eine individuelle Prägung, für die die Holtzhey-Werkstatt einen eigenen Prägestempel anfertigen musste, wodurch sie einen Mehraufwand hatte.

Zu der Standardmedaille lieferte die Holtzhey-Werkstatt ein vorgedrucktes Blatt mit der Überschrift »Erläuterung der Gedenkmünze auf das Silberne Hochzeitsfest von dem Herrn [...] und Fräulein [...]«, in das die Namen des Paares per Hand eingetragen werden konnten.²² Darauf folgt eine Beschreibung der Vorderseite der Medaille samt Umschrift und die Wiedergabe des bereits genannten Gedichts der Rückseite. Somit stand einem Ehepaar, das seinen 25. Hochzeitstag feierte und diesen mit einer Silbermedaille in Erinnerung behalten wollte, ein Typus zu Verfügung, der praktischerweise auch noch mit einer Bilderklärung kam. Für die Gäste, die zur Feier des Hochzeitsjubiläums eingeladen waren und die Medaille mit der Erläuterung als Geschenk erhielten, standen auf dem Blatt ganz unten noch der Name des Medailleurs, sein Wohn- und Geschäftsort sowie sein Warenangebot.

Auffallend ist die Häufung der emblematischen Motive auf kleinstem Raum, die eine eingehende Betrachtung evoziert und dazu herausfordert, alle dargestellten Elemente zu identifizieren. Wolfgang Steguweit spricht von einer »überhöhte[n] Bildsprache, de[m] Aphorismus, [...] als Wesensmerkmal

BELEVEN HET GOUDE FEEST OOK MOGEN GEVEN. – »Hier entwendet die Liebe durch Treue und Fleiß die Sense von der Grauen Zeit und leitet sie mit einer frohen Geste an der Säule des Silbernen Fests vorbei, während das vereinte Paar seine Herzen aus Dankbarkeit auf dem Altar opfert und den höchsten Herrn anfleht, dass ihnen, die das Silberne Fest erleben, auch das Goldene Fest gewährt werde.« Säule und Obelisk scheinen synonym verwendet zu sein. \ 16 \ Typus M6, eine kleinere und leicht veränderte Variante von Typus M5 der Holtzhey-Werkstatt: Bemolt (wie Anm. 12), S. 31 und S. 152, Nr. 1066. Die Datierung des Typus stammt von G. van der Meer, De medailleur Martinus Holtzhey, in: *Magazijn. Teylers Museum*, 15, 1987, S. 9–12, hier S. 11. Siehe auch: G. van der Meer, De algemene familiepenningen van de Holtzhey's, in: *Jaarboek voor Munt- en Penningkunde*, 58/59, 1971/1972, S. 101–141. \ 17 \ Ich danke Herman Vlogman, Nationale Numismatische Collectie, Amsterdam, für die Übermittlung der Inschrift. \ 18 \ Martin Holtzhey, Silberhochzeitsmedaille für Petrus Smidt und Sara de Koker, 1753, Silber, 55 mm, 58,79 g, RM, Inv.-Nr. NG-VG-1-2586, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.62033> [Zugriff: 4.4.2022]. Neben dieser Medaille existiert für denselben Anlass noch ein etwas kleineres und leichteres Exemplar mit der standardisierten Inschrift auf der Rückseite und einer identifizierenden Gravur auf dem Rand. War diese Variante das Geschenk an die Gäste und behielt das Jubelpaar die Medaille mit der individuellen Gravur für sich? 1753, Silber, 49 mm, 40,79 g, Inv.-Nr. NG-VG-1-2586-A, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.62034> [Zugriff: 4.4.2022]. Im Online-Katalog des Museums wird die Medaille Johann Georg Holtzhey, dem Sohn Martins, zugeschrieben – ohne weitere Begründung. \ 19 \ Martin Holtzhey, Silberhochzeitsmedaille für Paulus Rombertus Beuckens und Anna Lubeley, 1755, Silber, 48 mm, 44,62 g, NNC, Inv.-Nr. PE-05485, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-05485> [Zugriff: 5.4.2022]. Ein weiteres Exemplar befindet sich in Haarlem, Teylers Museum, Inv.-Nr. TMNK 02033, URL: <https://www.teylersmuseum.nl/nl/collectie/munten-en-penningen/tmnk-02033-zilveren-huwelijk-van-paulus-rombertus-beuckens-en-anna-lubeley> [Zugriff: 5.4.2022]. \ 20 \ Siehe die Übersicht des Laboratorios di Metodologie Informatica per la Storia dell'Arte (LIMES), URL: <https://limes.cfs.unipi.it/allegorieripa/abbondanza-scheda/> [Zugriff: 20.4.2022]. \ 21 \ Die Inschrift lautet: PAULUS ROMBERTUS BEUCKENS EN ANNA LUBELEY GETROUD 20 JUNY 1730 T'FEEST GEVIERT 1755. \ 22 \ »Verklaring Van den Gedenk-Penning, Op het Zilver Bruijlofts-Feest VAN DEN HEER [...] EN MEJUFFROUW [...]«. In dem Beispiel einer *Verklaring*, die Bemolt (wie Anm. 12), Taf. 55 liefert, sind unter dem Namen der Ehefrau noch die Angaben zu Ort und Jahr von Eheschließung und Silberhochzeitsfeier eingetragen. Für die zugehörige Medaille siehe Bemolt (wie Anm. 12), S. 144, Nr. 993. \ 23 \ Wolfgang Steguweit, *Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart* (Ausst.-Kat. Berlin, Staatliche Museen, Münzkabinett), Berlin 1995, S. 55. \ 24 \ EMBLEMA LXXII. Gratiam referendam, aus: Andrea Alciato, *Liber Emblematum Kunstbuch*, Frankfurt am Main 1566/67, fol. 49r, URL: <https://www.emblems.arts.gla.ac.uk/alciato/emblem.php?id=A67a072> [Zugriff: 28.4.2022]; EMBLEMA XLIII. Obdurandum adversus urgentia, aus: ebd., fol. 30v, URL: <https://www.emblems.arts.gla.ac.uk/alciato/emblem.php?id=A67a044> [Zugriff: 28.4.2022]. \ 25 \ So erscheint die Darstellung von Kronos und Amor als Abwandlung von Emblem 119: Mens immota manet, aus: Otto von Veen, *Amorum Emblemata*, Antwerpen 1608, S. 237, URL: <https://emblems.hum.uu.nl/>

der Medaille«. ²³ Die Medaille vereint neben den Allegorien Liebe und Zeit zahlreiche Symbole und Embleme von Treue, Standfestigkeit, Frömmigkeit und Dankbarkeit, die weit verbreitet und bekannt waren. Es lässt sich keine Vorlage finden, die eins zu eins übernommen wurde – möglicherweise wurden verschiedene Vorbilder frei kombiniert. Motive wie der Hund und das Schwanenpaar waren bereits in der mittelalterlichen Kunst etabliert, Storch und Palme als Sinnbilder von Dankbarkeit und Widerstandsfähigkeit finden sich in ähnlicher Form bereits beim italienischen Renaissance-Humanisten Andrea Alciato (1492–1550). ²⁴ Niederländische Autoren wie Otto van Veen (1556–1629) überlieferten, erweiterten und variierten das Repertoire. ²⁵ Im vorliegenden Fall übernahm und ergänzte Martin Holtzhey allerdings eine Medaille von Jacob van Dishoecke (1650–1723). Sie stellt ebenfalls Kronos und Amor ins Zentrum und zeigt auch schon die beiden Obelisken mit den Zahlen 25 und 50 sowie das Schwanenpaar. ²⁶ Kronos ist dabei, mit seiner Sense in Richtung des die Silberhochzeit symbolisierenden Obelisken auszuholen. Der herbeigeflogene Amor ergreift die Sense und hält sie fest und verhindert, so scheint es, den vernichtenden Schnitt in letzter Sekunde. Die Szene erweckt den Eindruck, als sei die Hoffnung auf viele weitere Ehejahre nicht so groß wie in der Darstellung Holtzheys, wo Amor die Sense erfolgreich entwendet hat. Die Rückseite enthält wie Holtzheys Medaille eine Inschrift, die das Bild auf der Vorderseite beschreibt und den Wunsch zum Ausdruck bringt, dass das Jubelpaar auch eine Goldhochzeit erleben möge. ²⁷ Der Entwurf von Dishoecke war also selbst schon ein Standardmodell für eine Silberhochzeitsmedaille, deren Personalisierung über eine Randgravur erfolgte. Die große Zahl von Typen, die A. J. Bemolt seinem Überblick über Familienmedaillen voranstellt, zeigt, dass für solche Gelegenheitsmedaillen Standardmodelle entwickelt und zum Kauf angeboten wurden. ²⁸ Daraus lässt sich schließen, dass solche Medaillen beliebt waren und es sich für die Künstler lohnte, die Nachfrage mit einem Standardmodell zu bedienen. ²⁹

Medaillen für Hochzeiten und solche für Hochzeitsjubiläen weisen starke ikonografische Ähnlichkeiten auf, weshalb die Forschung hier selten zwischen beiden genau differenziert und meist allgemein von Hochzeitsmedaillen spricht. ³⁰ Neben den bereits angeführten geprägten oder gegossenen Medaillen gibt es eine große Menge gravierter Silbermedaillen, oval, kreis- oder rautenförmig, die motivisch eine große Bandbreite bieten und, zumindest bei einigen Hochzeitsmedaillen, nachweislich

v1608119.html [Zugriff: 28.4.2022]. Darauf hat Kronos Amor im Würgegriff und schneidet ihm die Flügel ab, kann ihm aber dennoch nichts anhaben. Der englische Sinnspruch dazu lautet »Loues harte is euer young«. ²⁶ Jacob van Dishoecke, Silberhochzeitsmedaille für Corn. van Liesvelt und Alida Vattyn, Silber, 49 mm, London, British Museum, Inv.-Nr. 1947, 1009.247, URL: https://www.britishmuseum.org/collection/object/C_1947-1009-247 [Zugriff: 4.4.2022]. Ein zweites Exemplar befindet sich in NNC, Inv.-Nr. PE-1958-0089, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1958-0089> [Zugriff: 4.4.2022]. Die Zuordnung an das Paar Liesvelt/Vattyn und die Datierung ergeben sich aus der gravierten Inschrift auf dem Rand der Medaille. Ein noch früheres Exemplar dieses Medaillentyps, per Randgravur ins Jahr 1705 datierbar, überliefert Bemolt (wie Anm. 12), S. 104, Nr. 638. ²⁷ DEES ZUYL EN T'SAAM GEVLOGHTE HANDEN VOOR VYF EN TWINTIG IAAR GEVEST SYN EVEN VAST DOOR LIEFDENS BANDEN SCHOON DAT DE TYDT HUN DREYGT OP'T LEST GODT LAAT DIE'T SILVER FEEST NU GEVEN GEZEAGENT 'T GOUDE OOK BELEVEN. ²⁸ Siehe Anm. 16. Bemolt (wie Anm. 12), S. 16 kategorisiert den Medaillentypus von Jacob van Dishoecke als B8. ²⁹ Über die statistische Häufigkeit von Silber- und Goldhochzeiten gibt es keine Daten. Im Lauf des 18. Jahrhunderts stieg die Lebenserwartung zwar langsam an, sie war jedoch im Vergleich zur heutigen deutlich niedriger. So konnte eine 25 oder gar 50 Jahre dauernde Ehe im 18. Jahrhundert immer noch als ein seltenes Ereignis gelten. Vgl. Stefan Hradil, Bevölkerung. Historischer Rückblick, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Dossier Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde, 31. Mai 2012, URL: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138003/historischer-rueckblick?p=all> [Zugriff: 5.1.2022]. Die Zahlen beruhen auf einer Tabelle des Statistischen Bundesamts von 2006. 1871–1881 lag im Deutschen Reich die Sterblichkeit bei weiblichen Neugeborenen bei 38,4 Jahren, bei männlichen bei 35,6 Jahren, während sie 2002–2004 bei 81,5 und 75,9 Jahren lag. Das sagt jedoch nichts darüber aus, mit wie vielen Jahren Menschen, die das Erwachsenenalter erreicht hatten, durchschnittlich starben. ³⁰ Johan W. Frederiks, De meesters der plaquette-penningen, o.O. 1943, S. 16 unterscheidet zwischen allgemeinen und besonderen Hochzeitsmedaillen. Erstere dienten als Pfandmünzen bei einer Verlobung, letztere erinnerten an die Trauung eines bestimmten Paares. Eine Position dazwischen nahmen allgemeine Hochzeitsmedaillen ein, auf deren Rand die Namen und das Datum einer Hochzeit graviert waren. Eine andere Deutung gibt Gerhard Müller, Hochzeitsmedaillen im 17. und 19. Jahrhundert, in: Money trend. Internationales Magazin für Münzen und Papiergeld 13, 1981, S. 12, S. 20–23 und S. 32, hier S. 20. Er behauptet, die anonymen Hochzeitsmedaillen seien Geschenke an das Brautpaar gewesen, zur Erinnerung und als Kapitalanlage. Nach Hermann Maué, in Übereinstimmung mit Frederiks, besiegelte ein Paar die Verlobung mit einem gegenseitigen Münz- oder Medaillengeschenk, bevor der Ringtausch üblich wurde. Dafür wurden Münzen verwendet, die man nicht ausgab, sondern in der Kirche opferte oder am Körper trug. Ab dem 17. Jahrhundert kamen auch eigens dafür geprägte Medaillen in Gebrauch: Hermann Maué, Münzen – Huldigungs- → Gulden, Paten- → Taler, Kerzen- → Dreier, Rechen- → Pfennig, in: Münzen in Brauch und Aberglauben (Ausst.-Kat. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum), hg. von Hermann Maué und Ludwig Veit, Mainz 1982, S. 177–183, hier S. 180. ³¹ Reynder Bel, Hochzeitsmedaille für HB und GVE, 17. Jh., Silber, graviert, 58 mm: Johan W. Frederiks, Dutch Silver, 4 Bde.,

nach zeichnerischen oder grafischen Vorlagen gearbeitet wurden.³¹ Diese Vielfalt lässt sich ikonografisch in unterschiedliche Gruppen einteilen, wobei nach bisheriger Sichtung noch offen ist, wo die Trennlinie verläuft: Zwischen Hochzeit und Hochzeitsjubiläum, zwischen den Techniken,³² oder – was am plausibelsten erscheint – entlang des jeweiligen Geschmacks potenzieller Käufer:innen. Das Motiv zweier miteinander verbundener rechter Hände bzw. eines Paares, das sich die Hände reicht, kommt in allen Gruppen vor.³³ Mit dem anwesenden und segnenden Christus konnte das Bild eine stärkere christliche Färbung erhalten.³⁴ Eine dezidiert christliche Ikonografie, beispielsweise die Hochzeit von Kana, Rebecca und Eleasar oder Rahel und Jakob, begegnet häufiger auf – vor allem gravierten – Hochzeitsmedaillen.³⁵ Die erstaunlich profane Ikonografie der Medaille für Friedrichs und Margarethas Silberhochzeit ist keine Seltenheit, viele Exemplare kommen ohne christliche Szenen aus.³⁶ Die ikonografische Bandbreite scheint trotz der geringeren überlieferten Gesamtzahl im 17. Jahrhundert noch größer gewesen zu sein, während im 18. Jahrhundert die erwähnten Typen dominieren, die einen Kanon teils auch schon vorher verwendeter Motive variierten.³⁷ Möglicherweise wurde diese Entwicklung durch die Dominanz einer kleineren Zahl von Werkstätten begünstigt, die die Nachfrage mit Standardmodellen abdeckten. Zwischen den jeweiligen Motiven für den 25. und den 50. Hochzeitstag sind kaum ikonografische Unterschiede festzustellen, denn auch die Typen der Holtzhey-Werkstatt wiesen Motive auf, die für beide Jubiläen verwendet wurden.³⁸

Tischlein, deck' dich! Die Feier von Hochzeitsjubiläen

Bei den Gastmählern der Familie von der Leyen schien meist Überfluss zu herrschen, wie zwei Zeitzeugen belegen. Der Aufklärer Engelbert vom Bruck (1739–1813), hauptberuflich *Cassier* im Kontor des Seidenverlags, kritisierte in seiner Autobiografie rückblickend den Lebenswandel der Familie, der aus seiner Perspektive verschwenderisch war, und beklagte insbesondere die »lukullischen Gastmahle«.³⁹ Der mennonitische Prediger Jonas Heilmann erhielt eine Einladung zu einem dieser Essen und berichtete darüber in einem seiner Briefe an Bruck.⁴⁰ Aufgrund von Brucks kritischer Haltung sah er sich vermutlich veranlasst, die Teilnahme an einem solchen Gastmahl zu verteidigen und es als weniger

Den Haag 1952–1961, hier Bd. 2, S. 128, Nr. 377. Die Szene mit Rebecca und Eleasar auf der Vorderseite basiert auf einem Druck von Matthäus Merian, der wiederum von Pieter Hendricksz. Schut in der »Historie des Ouden Testaments« kopiert wurde. Vgl. Matthäus Merian und Johann Ludwig Gottfried, *Icones Biblicae*, T. 1, Straßburg 1626–1630, S. 47, Zentralbibliothek Zürich, Rv 76, URL: <https://www.e-rara.ch/zuz/content/zoom/7588982> [Zugriff: 20.4.2022]. \ 32 \ Grundsätzlich wird zwischen geprägten und gegossenen Medaillen unterschieden, wobei auch Mischformen, z.B. durch Erwärmen des Metalls vor dem Prägevorgang, möglich sind. Hinzu kommen gravierte Medaillen, die im 17. Jahrhundert einen großen Teil der Hochzeits- und Hochzeitsjubiläumsmedaillen ausmachen. Siehe für eine generelle Einführung Steguweit (wie Anm. 23), S. 29–42 (Prägemedaille) und 42–50 (Gussmedaille). Für technische Erklärungen danke ich Matthias Nuding, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. \ 33 \ Dazu mehr auf S. 134. Ausgeklammert bleiben die seit dem Spätmittelalter vereinzelt auftretenden Hochzeitsmedaillen und -münzen von Herrscher:innen, da die Entwicklungslinie der Jubiläumsmedaillen ikonografisch allem Anschein nach von den allgemeinen Hochzeitsmedaillen ausgeht. \ 34 \ Hochzeitsmedaille für Gilbert de Flines und Rebecca de Wolff, 1636, Gold, graviert, 55 mm, 40,18 g, RM, Inv.-Nr. NG-NM-12126, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.235058> [Zugriff: 19.4.2022]; Hochzeitsmedaille für Jacques de Schot und Johanna Haeck, 1638, Silber, graviert, 57 mm, 43 g, NNC, Inv.-Nr. PE-01249, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-01249> [Zugriff: 20.4.2022]. \ 35 \ Hochzeitsmedaille für Jan Glimmer und Johanna Corver, 1682, Gold, graviert, 55 mm, 45,39 g, NNC, Inv.-Nr. 1939-0174, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1939-0174> [Zugriff: 20.4.2022] [Hochzeit zu Kana]; Hochzeitsmedaille für Elandt du Boys und Maria van Bleijswijck, 1669, Gold, graviert, 62×54 mm, 26,25 g, NNC, Inv.-Nr. 1982-0246, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1982-0246> [Zugriff: 20.4.2022] [Rebecca und Eleasar]; Hochzeitsmedaille für Daniël des Ruelles und Willemte van Bengevoort, 1628, Silber, graviert, 62×49 mm, 20,5 g, NNC, Inv.-Nr. PE-01117, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-01117> [Zugriff: 19.4.2022] [Rahel und Jakob]. \ 36 \ Totenkopf und (geflügeltes) Stundenglas: Goldhochzeitsmedaille für Otto Simonz und Barbara Fredrickx, 1649, Silber, gegossen (?) und graviert, 66 mm, NNC, Inv.-Nr. 1965-0142, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1965-0142> [Zugriff: 19.4.2022]. Bemerkenswert nüchtern und singular ist jene rautenförmige gravierte Silbermedaille, die auf der Vorderseite ein junges Ehepaar vor einem Notar am Katheder zeigt: Goldhochzeitsmedaille für Frans van Overlochorst und Annitgen van Haer, 1642, Silber, graviert, 68×59 mm, 18,8 g, NNC, Inv.-Nr. PE-01287, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-01287> [Zugriff: 19.4.2022] und Frederiks, Dutch Silver (siehe Anm. 31), Nr. 442. Freilich ging es auch noch schlichter, so auf der Goldhochzeitsmedaille für Dirck de Graet und Sijntge Spillebouts, die nur gravierte Inschriften trägt, 1649, Silber, graviert, 41 mm, NNC, Inv.-Nr. 1958-0173, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1958-0173> [Zugriff: 19.4.2022]. \ 37 \ Z. B. kommt das Motiv mit Caritas, die zwei Hirsche mit

opulent erscheinen zu lassen, obwohl auch er von Überfluss sprach.⁴¹ Über den genauen Ablauf der Silberhochzeit von Friedrich und Margaretha fehlen Aufzeichnungen. Die Silbermedaille und die Gedichte legen jedoch die Vermutung nahe, dass auch sie in einem größeren Rahmen stattfand. Stefan Dornheim hat den Ablauf einer solchen Feier anhand eines goldenen Ehejubiläums im Jahr 1698 in Stadtroda (Thüringen) beschrieben: Die Fei ergemeinde traf sich an einem für den Jubilar repräsentativen Ort, darauf folgte eine Prozession zur Kirche, wo Gottesdienst und Festpredigt gehalten wurden.⁴² Dann ging es in der vorherigen Prozessionsordnung zum Haus des Jubelpaars, wo ein Festmahl mit geladenen Gästen stattfand, Glückwünsche ausgesprochen und Geschenke überreicht wurden. Über die Goldhochzeit von Friedrich und Margaretha im Jahr 1776 ist immerhin bekannt, dass der Briefeschreiber Heilmann anwesend war und die »Theilnehmende Freude eines Freundes« singend vortrug.⁴³

Wie die Hochzeitsjubiläen in der Familie von der Leyen künstlerisch noch weiter ausgestaltet gewesen sein könnten bzw. welche Kunstwerke sich mit dieser Art der Feier generell verbanden, davon vermitteln niederländische Silber- und Goldhochzeiten des 17. und 18. Jahrhunderts einen Eindruck. So befinden sich in der Sammlung des Rijksmuseums in Amsterdam einige gravierte Gläser, zum Beispiel für eine Silberhochzeit von 1752 oder zwei erhaltene Pokale mit Deckel für eine Goldhochzeit von 1759.⁴⁴ Auf beiden Gläsern finden sich ähnliche Motive wie auf der Silbermedaille der von der Leyen, beispielsweise brennende Herzen und Palmenbäume und Sinnsprüche, auf dem jüngeren Pokal noch zusätzlich die Wappen des Paa rs. Auch innerhalb dieser Objektgruppe ließ sich soziale Distinktion erreichen: durch Anbringung eines Deckels, durch die Größe des Pokals und durch die Art der Gravur – beim älteren eine Radgravur, beim jüngeren eine Diamantstiftgravur. Ebenso variierten Bildmotive und Länge sowie Inhalt der Inschriften.⁴⁵

Passend zu den Gläsern, die auf das Festmahl hinweisen, hat sich von einer 1745 gefeierten Silberhochzeit eine Tischdecke aus Leinendamast erhalten.⁴⁶ In der Mitte sind die von einer Girlande aus Früchten und Blumen umgebenen Wappen des Paa rs zu sehen. In den vier Ecken der Tischdecke liegen sich jeweils diagonal gegenüber die verschlungenen Initialen der Eheleute, unter denen des Mannes das Wort ANNO, unter denen der Ehefrau die Jahreszahl 1745. Daraus lässt sich schließen, dass die Tischdecke eigens für die Silberhochzeitsfeier angefertigt wurde.

einem Ring gefangen hält, Sonnenblume und Ochsenkarren auf Hochzeitsmedaillen im 18. Jahrhundert anscheinend nicht mehr vor, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-01517> und <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1962-0053> [Zugriff: 19.4.2022]. Ebenso findet das Motiv von zwei aus Wolken kommenden und ineinandergreifenden rechten Händen, auf denen ein brennendes Herz sitzt, mit einer Pflanzenranke darunter und dem Spruch GETROU TOT IN DEN DOOT darüber vor allem im 17. Jahrhundert Verwendung: Fries Zilver. Catalogus Fries Museum Leeuwarden, Leeuwarden 1968, S. 346, Kat.-Nrn. 699-700 und S. 348, Kat.-Nr. 701. \ 38 \ Andere Jubiläumszahlen kommen nicht vor. Mir ist nur eine Ausnahme bekannt: Medaille zum 60. Hochzeitstag von Franchois van Huele und Margrieta van der Meer, 1651, Silber vergoldet, graviert, 41,5 mm, 17,18 g, NNC, Inv.-Nr. PE-01492, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-01492> [Zugriff: 19.4.2022]. \ 39 \ »Den größten Tadel hatte sich schon vor meiner Zeit das von der Leyensche Haus, freilich nicht unverdient, von den Altddenkenden zugezogen. Reich und Stolz, hatte es die Schranken kaufmännischer Frugalität allzuweit überschritten und die Fesseln mennonitischer Convenienz völlig abgeschüttelt. Ihre Prachtliebe, Verschwendung und lukullischen Gastmahle, wozu, um sie nicht blos unter sich zu halten, weniger Begüterte, die sie in ihren Kreis eingezogen hatten, eingeladen wurden.« Zitiert nach Walter Risler, Engelbert vom Bruck und seine Selbstbiographie. Fortsetzung, in: Die Heimat 24, 1953, S. 142-150, hier S. 145. \ 40 \ Jonas Heilmann, Eine warnende Stimme über den Luxus, in: Die Heimat, 4, 1925, S. 200-201. Es handelt sich um eine Transkription des Briefes. \ 41 \ So schreibt er: »Ich kann nicht leugnen, daß bei jener Mahlzeit ein großer Ueberfluß herrschte. Aber ich kann Sie [sic] doch mit Wahrheit versichern, daß wenigstens ich keine Schlüssel erblicket, für deren Werth ich mir getraute 20, ich geschweige denn 100 Menschen einigermaßen ordentlich zu speisen.« Ebd., S. 201. \ 42 \ Stefan Dornheim, Der Pfarrer als Arbeiter am Gedächtnis. Lutherische Erinnerungskultur in der Frühen Neuzeit zwischen Religion und sozialer Kohäsion, Leipzig 2013, S. 121. Überliefert ist die Erinnerungsschrift des Pfarrers Jacob Crell, die die Festpredigt und den Ablauf des Festes für das Jubelpaar Nicolai und Anne Müller enthält. \ 43 \ Es sind zwei Exemplare überliefert: Theilnehmende Freude eines Freundes bey der am 9^{ten} July 1776. Begangenen Fünfzig-Jährigen Ehe-Jubel-Feyer des HERRN Friedrich von der Leyen [...], Krefeld 1776, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 28r-29v und fol. 30r-31v. \ 44 \ Silberhochzeitspokal für Jan Esbeek und Anna de Haas, 1752, Glas, H. 18,9 cm, RM, Inv.-Nr. BK-KOG-200, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.368884> [Zugriff: 4.4.2022]; Goldhochzeitspokal für Jan Jacob van Westrenen und Johanna Catharina Mamuchet van Houdringe, 1759, Glas, H. 32,5 cm, RM, Inv.-Nr. BK-1964-14-B und -A, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.344723> und <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.344722> [Zugriff: 19.4.2022]. Dass zwei Pokale überliefert sind, wirft die Frage auf, ob für die Jubelhochzeit ein ganzer Satz für die Festtafel bestellt wurde. \ 45 \ So gibt es in derselben Sammlung ein Weinglas, das nur eine kurze Inschrift trägt, die lediglich Anlass und die Namen des Jubelpaars nennt. Silberhochzeitsglas für Daniel Birrius und Hendrina Elizabeth van Asselt, 1772, Glas, H. 18,7 cm,

Eine Radierung im Rijksmuseum gibt ein ungewöhnliches Jubiläumswerk wieder, das anlässlich der Goldhochzeit des Amsterdamer Bürgermeisters Gerrit Hooft und seiner Frau Hester Hinloopen geschaffen wurde.⁴⁷ Es handelt sich um ein Zuckerwerk in Form eines Gartens mit offenem Tempel und Opferaltar, in dem allegorische und mythologische Figuren versammelt sind. Der Amsterdamer Zuckerbäcker Adriaen Kok bekrönte den Tempel mit einer Wolkendecke, auf der eine Figur mit Sonne in der einen und zwei Porträtmedaillons des Paares in der anderen Hand thront. Daneben schwebt Kronos in der Form, wie sie auch auf der Silbermedaille von Friedrich und Margaretha wiedergegeben ist. Hinzu kommen die ebenfalls auf anderen Jubiläumsobjekten häufig verwendeten Wappen und Initialen des Jubelpaares. Dem aufwendigen Zuckerwerk widmete der niederländische Dichter Bernardus de Bosch ein gedrucktes Gedicht.⁴⁸ Daraus geht hervor, dass die dargestellten Allegorien und Symbole die Zutaten einer langen und glücklichen Ehe bilden: Dankbarkeit, Standhaftigkeit, Tugend, Verstand, Vorsicht, die Trias Liebe – Glaube – Hoffnung, Eintracht, Treue. Es zeigen sich also Parallelen zu den auf der Silbermedaille von Friedrich und Margaretha thematisierten Eigenschaften und Fähigkeiten. Die Vermutung liegt nahe, dass die Radierung das Gedicht zur besseren Visualisierung begleitete. Gerrit und Hester ließen auch eine Medaille für ihre Goldhochzeit anfertigen.⁴⁹ Die Vorderseite zeigt ähnliche Motive wie das Zuckerwerk: Opferaltar, Wappen des Paares und Putten mit verschiedenen Attributen. Die umlaufende Inschrift nennt die Namen, das Jahr der Vermählung und jenes der Goldhochzeit. Sie ist also Teil des Prägestempels und damit eine individuelle Anfertigung. Auf der Rückseite stehen ein allgemein gehaltenes Gedicht auf das Ehejubiläum und die Signatur Johann Georg Holtzheys.

Aus diesen Beispielen lässt sich der Schluss ziehen, dass ein Hochzeitsjubiläum ähnlich aufwendig begangen wurde wie die Hochzeit selbst. Die durch ihre Glaubensgenossen kritisch beäugten Gastmähler fanden sicherlich auch anlässlich der Silber- und Goldhochzeit von Friedrich und Margaretha statt. Zwar fehlen bisher Nachweise über eigens für die Jubiläumsfeier geschaffene Tischdecken und Gläser, jedoch konnte das Paar zumindest an seiner Goldhochzeit eine festliche Tafel herrichten lassen. Aus dem 1764 veranstalteten Nachlassverkauf des Kölner Kurfürsten Clemens August (1700–1761), mit dem Friedrich und Heinrich im Bockumer Busch gemeinsam auf die Jagd gegangen waren, erwarb einer der beiden Brüder – wohl für das gemeinsame Wohnhaus – mehrere Tafel-, Tee-, Kaffee- und Schokoladenservice und weitere Porzellanobjekte, um eine opulente Tafelkultur zu bieten.⁵⁰

RM, Inv.-Nr. BK-NM-12028-15, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.352730> [Zugriff: 4.4.2022]. \ 46 \ Tischdecke zur Silberhochzeit von Willem Philip Kops und Johanna de Vos, Niederlande, 1745, Leinendamast, 122 × 84 cm, RM, Inv.-Nr. BK-1988-25, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.324877> [Zugriff: 5.4.2022]. \ 47 \ Simon Fokke nach David Kock, Tafelschmuck auf der Goldhochzeit des Bürgermeisters Gerrit Hooft, Radierung, 1757–1759, 18,7 × 46 cm, RM, Inv.-Nr. RP-P-1905-432, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.306976> [Zugriff: 5.4.2022]. Für die Radierung existiert noch der zeichnerische Entwurf: David Kock, Tafelschmuck auf der Goldhochzeit des Bürgermeisters Gerrit Hooft, Zeichnung auf Papier, 1757, 30 × 12,9 cm, RM, Inv.-Nr. RP-T-00-3689, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.488814> [Zugriff: 5.4.2022]. Auf der Rückseite ist handschriftlich vermerkt: »Originele Aftekening van het Suyker Decert het welke gedient heeft op de Gouden Bruyloft vande Heer Burgemeester Hooft«. \ 48 \ Bernardus de Bosch, Op het Tafelsieraad, ter Gouden Bruilofte van den Welëdelen Gestrengen Heere den Heere M^r. Gerrit Hooft [...], Amsterdam, 1757, Den Haag, Koninklijke Bibliotheek – nationale bibliotheek, KW Gel Ged 259, URL: <http://books.google.com/books?vid=KBNL:KBNL03000166164> [Zugriff: 5.4.2022]. \ 49 \ Johann Georg Holtzhey, Goldhochzeitsmedaille für Gerrit Hooft und Hester Hinloopen, 1757, Silber, 48 mm, 37 g, NNC, Inv.-Nr. PE-O5520, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-O5520> [Zugriff: 18.4.2022]. Weitere Exemplare befinden sich im TM, Inv.-Nr. TMNK O2040 und im RM, Inv.-Nr. KOG-MP-2-O102 und NG-VG-1-2597. \ 50 \ Vgl. den »Steckbrief: Verkaufsliste zum Nachlass von Kurfürst Clemens August von Christina Kallieris und mir in diesem Band. \ 51 \ Goldhochzeitsmedaille für Maerten Ruychaver und Alida van der Laen, 1621, Silber, 42 mm, 11,25 g, NNC, Inv.-Nr. PE-O1024, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-O1024> [Zugriff: 19.4.2022]. Siehe auch Frans Nelemans, De penningen ter herinnering aan de viering van 11 gouden bruiloften in de families van Loon en Graswinckel, in: *Jaarboek van het Centraal Bureau voor Genealogie*, 22, 1968, S. 181–203, hier S. 182–183. Beide wurden 1616 und 1618 von Michiel van Mierevelt porträtiert: Ölmalerei auf Holz, Amsterdam, Museum Van Loon, Inv.-Nr. 7 und 6, URL: <https://rkd.nl/explore/images/39317> und <https://rkd.nl/explore/images/39318> [Zugriff: 18.4.2022]. Eine sogenannte Hochzeitsklippe für Graf Eberhard V. von Württemberg (1445–1496) und Barbara Gonzaga (1455–1503)

Eine Hand wäscht die andere. Der Ursprung der Ehejubiläumsmedaillen

Der bei der Familie von der Leyen auftretende Brauch, ein Hochzeitsjubiläum mit einer eigens dafür geprägten Medaille zu ehren, lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Die älteste bekannte Medaille ist jene für die Goldhochzeit von dem Haarlemer Bürgermeister und Schießpulver-Händler Maerten Ruychaver (1540–1626) und Alida van der Laen, auch van Loon (1542–1626) aus dem Jahr 1621.⁵¹ Auf der Vorderseite der Medaille greifen aus Wolken kommende rechte Hände ineinander, darüber das Datum der Hochzeit und das mit Lorbeer bekränzte Wappen von Maerten mit seinen Initialen, darunter das Wappen von Alida mit ihren Initialen zwischen zwei Tauben. Die Rückseite wird vollständig von einer Inschrift ausgefüllt. Zwischen dem Datum der Goldhochzeit steht: »50 Jahre unsere Treue und Ehe zusammen vollendet sehen wir (gelobt sei Gott) die Frucht unseres Geschlechts.«⁵²

Mit der auf die römische Antike zurückgehenden *dextrarum iunctio* (Verbindung der rechten Hände) ist ein ikonografisches Element angelegt, das auf vielen der späteren Silber- und Goldhochzeitsmedaillen auftaucht. Im Mittelalter trat es häufig, als *mani in fede* (Hände im Glauben/Vertrauen) bezeichnet, an Liebes-, Freundschafts- und Verlobungsringen auf.⁵³ Es gehört auch zum ikonografischen Repertoire von allgemeinen Hochzeitsmedaillen, also nicht personalisierten Medaillen mit Hochzeitsmotiven⁵⁴ – teils aber mit einer etwas anderen Konnotation. Eine Hochzeitsmedaille Sebastian Dadlers (1586–1657) zeigt auf der Vorderseite ein Paar, das sich die rechten Hände reicht, begleitet von der Inschrift MANUS MANUM LAVAT – »Eine Hand wäscht die andere« als Ausdruck der gegenseitigen Unterstützung in der Ehe.⁵⁵ Vorbild ist ein Stich mit der Allegorie der Ehe von Johann Sadeler (1550–1600/01) nach Friedrich Sustris (1540–1600), in dem die Handreichung des Paares, den Spruch leichter verständlich machend, von Amor ergänzt wird, der aus einem Krug Wasser über die Hände gießt.⁵⁶ Von Dadlers Medaille ließ sich, mit leichten Abweichungen und niederländischen statt lateinischen Inschriften, anscheinend der niederländische Medailleur Pieter van Abeele (1608–1684) inspirieren.⁵⁷ Ähnliche Hochzeitsmedaillen wie Dadler schuf der Nürnberger Medailleur Christian Maler (1578–nach 1652).⁵⁸ Auf der Vorderseite eines Exemplars im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, ist ein Paar zu sehen, das sich in enger Anlehnung an den Stich Johann Sadeler die

zu ihrem 20. Ehejubiläum (1494) weist keine auf den Anlass bezogene Ikonografie auf, fand keine Nachfolge und wird abweichend vom geprägten Datum ins späte 16. Jahrhundert datiert: Heinfried Wischermann, Württemberg, Baden und die Pfalz, in: Wettstreit in Erz. Porträtmedaillen der deutschen Renaissance (Ausst.-Kat. München, Staatliche Münzsammlung/Wien, Kunsthistorisches Museum/Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Münzkabinett 2013–2015), hg. von Walter Cupperi und Annette Kranz, Berlin 2013, S. 236–238, hier S. 236 und Abb. 99. \ 52 \ VYFTICH JAER T'SAEM ONS TROV EN ECHT VOLBRACHT SIEN WY (GODT LOF) DE VRUCHT VAN ONS GESLACHT. Aus der Inschrift geht auch hervor, dass das 50. Jubiläum erst ein Jahr später gefeiert wurde. Der Grund dafür ist unbekannt. \ 53 \ Fede-Ring, Gold, England, 14. Jh., London, British Museum, Inv.-Nr. 1857,0928.1, URL: https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1857-0928-1 [Zugriff: 21.4.2022]. \ 54 \ Vgl. Hochzeitsmedaille nach Hieronymus Magdeburger, Messing vergoldet, 35 mm, München, Staatliche Münzsammlung, Positionsnr. 12/101 V 5: Ausst.-Kat. München/Wien/Dresden (wie Anm. 51), S. 137–138, Kat.-Nr. 42 (Martin Hirsch). Hier halten die verbundenen Hände ein Herz, das an einem Faden herunterhängt. \ 55 \ Sebastian Dadler, Ehemedaille, 1630, Silber, 42 mm, 24,58 g, Stuttgart, Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. MK 19217, URL: <https://bawue.museum-digital.de/object/3624> [Zugriff: 21.4.2022]. \ 56 \ G. Müller (wie Anm. 30), S. 20. \ 57 \ Pieter van Abeele, Hochzeitsmedaille, Silber, gegossen, getrieben, ziseliert, 1658–1659, 45 mm, 24,20 g, RM, Inv.-Nr. NG-NM-4661, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.235009> [Zugriff: 27.4.2022]. Van Abeele war neben Johannes Lutma (Vater und Sohn, 1587–1669 und 1624–1689) und Wouter Muller (1604–1673) der wichtigste Medailleur des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden. Alle vier Künstler stellten Medaillen aus zwei separat gegossenen Seiten her, die durch einen um sie gelegten Rand zusammengehalten wurden. Der Guss wurde durch Treiben oder Ziselieren nachgearbeitet. Siehe dazu Frederiks, De meesters (wie Anm. 30), S. 3. \ 58 \ Christian Maler, Hochzeitsmedaille, Silber (?), Nürnberg, Ende 16./1. Hälfte 17. Jh., ca. 48 mm, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. Med7339. Für erste Arbeitsaufnahmen danke ich Matthias Nuding, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Vergleichbar, aber nicht identisch, ist die bei G. Müller (wie Anm. 30), S. 20 abgebildete Medaille. \ 59 \ Die Umschrift lautet auf der Vorderseite IR MENNER LIEBET EVRE WEIBER WIE CHRISTVS GELIEBET, direkt unter der Darstellung steht der schon bekannte Spruch MANVS MANVM

echten Hände über einem Becken reicht, das jenes Wasser auffängt, welches Amor über ihre Hände gießt. Auf der Rückseite umfassen zwei aus Wolken kommende linke Hände ein Herz, dahinter reicht ein Lorbeerkranz bis zu den Strahlen einer Sonne, in der der hebräische Name Gottes steht. Unter dem Herz mit den Händen stehen zwei Tauben, dazwischen sind die Initialen des Künstlers C. M. zu sehen.⁵⁹

Auf das Ehejubiläum von Maerten und Alida sollten in der Familie van Loon noch weitere folgen. So feierten Pieter van Loon und Agneta Graswinckel 1722 die siebente (!) Goldene Hochzeit in der Familie. Zu diesem Anlass fertigte Jan Goeree (1670–1731) einen Stich an, der mit »Inhalt des Pfennigs geschlagen zum Gedächtnis der Goldenen Hochzeit von dem Herrn Pieter van Loon und Frau Agneta Graswinckel« betitelt ist.⁶⁰ Die Überschrift und der darauffolgende Text sind in der Art einer gemeißelten Inschrift in ein Monument eingestellt, das Karyatiden einfassen. Darüber schwebende Putten halten die Wappen des Paares. Gerahmt wird das Monument wiederum von zwei Pfeilern mit Architrav, die nicht nur für die individuell geprägte Vorder- und Rückseite der Goldhochzeitsmedaille von Pieter und Agneta Platz bieten, sondern auch für alle bis dahin entstandenen Goldhochzeitsmedaillen der Familie.⁶¹ So ist unterhalb des Kapitels des rechten Pfeilers die Medaille von Maerten und Alida zu sehen. Es scheint, dass die Familie in der ungewöhnlich hohen Zahl von Goldhochzeiten einen besonderen Gnadenerweis sah und daraus eine auf den Ehejubiläen basierende Genealogie konstruierte. In den 100 Jahren zwischen der ersten überlieferten Ehejubiläumsmedaille und jener von Pieter und Agneta hatte sich der Brauch fest etabliert und gehörte zum Repertoire eines Hochzeitsjubiläums.

Vereinzelt gibt es Nachrichten von Hochzeitsjubiläen bereits aus dem späten 16. Jahrhundert. So feierte der Jurist Nikolaus Varnbühler 1594 sein 50-jähriges Amtsjubiläum an der Universität Tübingen und gleichzeitig seine Goldhochzeit.⁶² Winfried Müller, der dieses Beispiel nicht zufällig anführt, sieht die Anfänge säkularer Jubiläen im Umkreis der protestantischen Universitäten, die sich einerseits das päpstliche Heilige Jahr aneigneten und andererseits in Rückbesinnung auf das Jubeljahr des Alten Testaments die Wiederkehr der Reformation, ihre Gründung oder die Amtszeit ihrer Mitglieder in durch 25 teilbaren Abständen feierten.⁶³ Stefan Dornheim liefert mit der Goldhochzeit des Marburger Ratsherrn Daniel Düncker und seiner Frau Apollonia Orthia 1580 sogar ein noch früheres Beispiel, das mit dem 50. Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses zusammenfiel.⁶⁴ Auch er sieht in dem Ehejubiläum eine protestantische Tradition, die »von den geistlichen und weltlichen Führungseliten« vor allem im städtischen Raum um 1600 als Ersatz für die katholische Totenmemoria geschaffen wurde und sich bis zum 18. Jahrhundert zu einer »seltenen, inzwischen aber doch selbstverständlichen erinnerungskulturellen Erscheinung« entwickelte.⁶⁵ Schon früh kamen dabei Erinnerungsschriften, gedruckte Glückwünsche und zuweilen zur Erinnerung geschaffene Kupferstiche zum Einsatz.⁶⁶ Die vollständige Ritualisierung des Ehejubiläums datieren Dornheim und Müller ins 19. Jahrhundert, als es sich in die-

LAVAT. Auf der Vorderseite des Sockels, auf dem das Wasserbecken steht, ist eine Buchstabenfolge zu lesen, die sich mit *cum privilegio caesaris* auflösen lässt, darunter wiederum die Initialen C. M. Laut G. Müller (wie Anm. 30), S. 21 handelt es sich dabei um eine Art Kopierschutz, den Christians Vater Valentin vom Kaiser erhalten hatte. Auf der Rückseite steht EIN VERNVNFTIG WEIB ERFRISCHT IHRES MANN'S HERZ. SIR 26. \ 60 \ INHOUD DES PENNING'S GESLAGEN TER GEDACHTENISSE DER GOUDE BRUYLOFT VAN DER HEER MR. PIETER VAN LOONEN VROUWE AGNETA GRASWINCKEL. Jan Goeree, Allegorie auf die Goldhochzeit von Pieter van Loon und Agneta Graswinckel, 1722, 40,9×51 cm, RM, Inv.-Nr. RP-P-OB-52.873, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.117525> [Zugriff: 18.4.2022]. \ 61 \ Silberhochzeitsmedaille für Pieter van Loon und Agneta Graswinckel, 1722, Silber, 45 mm, 336 g, RM, Inv.-Nr. NG-VG-1-2181, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.59462> [Zugriff: 28.4.2022]. Siehe auch Nelemans (wie Anm. 51), S. 192–194. \ 62 \ Winfried Müller, Personale Jubiläums- und Erinnerungskultur in der Universität, in: Akademische Festkulturen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zwischen Inaugurationsfeier und Fachschaftsparty, hg. von Martin Kintzinger, Wolfgang Eric Wagner und Marian Füssel, Basel 2019, S. 355–367, hier S. 359. \ 63 \ Winfried Müller, »Der Seelenbund, der auf dem Gang durch's Leben sich, fest und fester schlingend, treu bewährt.« Das goldene Ehejubiläum (1872) von König Johann und Königin Amalie Auguste von Sachsen, in: Zwischen Tradition und Modernität. König Johann von Sachsen 1801–1873, hg. von Winfried

ser Zeit in dem Raum, der später das Wilhelminische Kaiserreich werden sollte, zu einem klassenübergreifenden Phänomen entwickelte und schließlich auch von den Herrscherhäusern aufgenommen wurde.⁶⁷ Demnach waren die von der Leyens in diesem Feld Pioniere. Die geografische Nähe Krefelds zu den Niederlanden und die wirtschaftlichen und konfessionellen Beziehungen mennonitischer Familien zu ihren Glaubensgenoss:innen vor allem in Amsterdam und Haarlem begünstigten vermutlich die frühe Aufnahme und Verbreitung niederländischer Sachkultur.⁶⁸ Die dortigen Eliten scheinen kulturell und künstlerisch eine Orientierungsgröße für die von der Leyens dargestellt zu haben, die nach Ausdrucksformen für ihren gewonnenen gesellschaftlichen Status suchten.

In der Feier der 25. und 50. Wiederkehr der Eheschließung bestätigte ein Paar sich selbst in seiner Vorbildlichkeit, dankte Gott für die vielen gemeinsamen Jahre und empfing Zustimmung aus einem gewählten Kreis. Dornheim spricht von der Würdigung der »Kontinuität, Integrität und Qualität der Führungspersonen einer Institution – in diesem Falle der Familie«, und ähnlich sieht Müller im Jubiläum Dauer und Kontinuität vermittelt, obgleich es damit auch die Vergänglichkeit unterstrich.⁶⁹ Eine lange Ehe konnte als »exemplarisches Vorbild des lutherischen Eheverständnisses« dienen⁷⁰ – die Dauer bestätigte die positiven Eigenschaften der Eheleute und war zugleich göttlicher Gnadenerweis, weshalb Danksagung und Gotteslob zum Repertoire der Texte zum Jubiläum und Inschriften auf den für diesen Anlass geschaffenen Kunstwerken gehörten.

War das Feiern von Hochzeitsjubiläen eine protestantische Erfindung, deren Ausbreitung im 16. Jahrhundert in verschiedenen Gegenden begann, scheinen die dazugehörigen Medaillen auf das niederländische Patriziat zurückzugehen. Die Zahl der niederländischen Silber- und Goldhochzeitsmedaillen aus dem 17. Jahrhundert spricht dafür, dass sich der Brauch dort zuerst ausbreitete. Die ersten nicht-niederländischen Medaillen stammen nämlich erst aus dem 18. Jahrhundert, ebenfalls aus dem Umfeld städtischer (Aufsteiger-)Eliten. Eine frühe Zusammenstellung solcher Medaillen ist Johann Philipp Cassel zu verdanken. In dem Werk aus dem Jahr 1759 stellt er insgesamt 19 zwischen 1700 und 1758 entstandene Goldhochzeitsmedaillen vor, was erklärt, warum die Silberhochzeitsmedaille von Friedrich und Margaretha nicht vertreten ist.⁷¹ Mit der Beschreibung der Ehejubiläumsmedaillen verbindet er die »Geschlechtsregister« der entsprechenden Familien, die sich durch »Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und vorzügliche Eigenschaften« auszeichnen und damit als Vorbild künftiger Generationen dienen.⁷² So konstruiert Cassel einen Zusammenhang zwischen der Würde einer Familie und der Dauer ihrer Ehen. Dazu passt, dass Dornheim die Festpredigten anlässlich der Jubiläen vor allem als Bestätigung der im lokalen Gemeinwesen gespiegelten politischen Ordnung deutet, während er in den Jubiläumsmedaillen einen Weg sieht, »das Sozialprestige der Familie, den Ruf der ehrenhaften Vorfahren und einen guten Namen, sprich: das soziale Kapital zu tradieren«, da hier stärker Bezug auf das Selbstbild der Jubilare bzw. ihrer Familien genommen wurde.⁷³

Müller und Martina Schattkowsky, Leipzig 2004, S. 405–423, hier S. 411–412. \ 64 \ Dornheim (wie Anm. 42), S. 119. \ 65 \ Ebd., S. 111–112. \ 66 \ Ebd., S. 113. \ 67 \ Ebd., S. 112; W. Müller, Seelenbund (wie Anm. 63), S. 415–416. \ 68 \ Vgl. Piet Visser, Die Krefelder Mennoniten im Rahmen der niederländischen Mennonitengeschichte, in: Mennonitische Geschichtsblätter, 65, 2008, S. 9–33. \ 69 \ Dornheim (wie Anm. 42), S. 111; Winfried Müller, Die Vermessung des historischen Erfahrungsraumes. Die Zeitkonstruktion des historischen Jubiläums, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, 51, 2002, S. 151–156, hier S. 156. \ 70 \ Dornheim (wie Anm. 42), S. 118. \ 71 \ Johann Philipp Cassel, Sammlung etlicher Jubelhochzeit-Münzen welche auf Personen von angesehenen Geschlechtern nach einem funfzig Jahre geführten glücklichen Ehestande geprägt, und zum Andenken der Familien herausgegeben worden, Bremen 1759, Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 2002 8 045480, URL: <http://digital.slub-dresden.de/id336052308> [Zugriff: 24.3.2022]. Anlass für das Werk waren die Goldhochzeitsmedaillen dreier Bremer Ratsherren; Cassel war Professor am Bremer Gymnasium. \ 72 \ Cassel (wie Anm. 71), S. b2 [Vorrede]. \ 73 \ Dornheim (wie Anm. 42), S. 135. Er zitiert nach Cassel (wie Anm. 71), S. 93–94 die Inschrift auf der Medaille eines unbekannt Paars von 1701: VORSICHTIG KLUG GERECHT BESTAENDIG HAELT HOHER AHNEN RVHM LEBENDIG und DER VIRTUOSEN VAETER RUHM IST NOBLER SPROSSEN EIGENTHVM.



Abb. 5 Johann Oexlein, Goldhochzeitsmedaille (Silber) für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1776, Vorderseite



Abb. 6 Johann Oexlein, Goldhochzeitsmedaille (Silber) für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1776, Rückseite

Das Paar eignete sich eine Tradition an, mit der bürgerliche Eliten ihre Leistungen und ihre Vorbildhaftigkeit visualisierten. Im Fall von Friedrich und Margaretha war es der rasante Aufstieg an die Spitze der Krefelder Gesellschaft, den sie dem Gedächtnis der Stadtgesellschaft durch das Verschicken ihrer Medaille einprägten, als Statusmarkierung nach außen und Selbstvergewisserung nach innen. Der Import der Ehejubiläumsmedaille half, sich von der Umgebung abzugrenzen und einen neuen Trend zu setzen, eine selbstbewusste Geste. Die in der Renaissance reaktivierte Medaille hatte zunächst bedeutende (Herrscher-)Persönlichkeiten dargestellt.⁷⁴ Im Prägen einer Medaille, die einer Münze grundsätzlich ähnlich war, schien zudem eine Herrschaftspraxis auf. Herrscher:innen dokumentierten und inszenierten so ihr Leben bzw. ihre Regierungszeit.⁷⁵ Das niederländische Patriziat hielt nun seine eigenen Lebensstationen in Medaillen fest, und das Ehepaar von der Leyen schloss sich als Parvenüs dieser Form der Selbstrepräsentation an.⁷⁶ Möglicherweise erfüllten die Ehejubiläen auch den Zweck, Dauerhaftigkeit zu schaffen, um darüber hinwegzuhelfen, dass bürgerliche Eliten im Gegensatz zum alteingesessenen Adel keine lange Ahnenreihe vorzuweisen hatten. Bei Friedrich und Margaretha kam noch hinzu, dass sie keine Kinder hatten und drei ihrer Neffen als Haupterben einsetzten.

74 Siehe z. B. Amadio Amadei, gen. Amadio da Milano, Leonello d'Este, Bronze, gegossen, Ferrara, um 1441, 48 mm, 32,58 g, Berlin, Staatliche Museen, Münzkabinett, Inv.-Nr. 18228159, URL: <https://ikmk.smb.museum/object?id=18228159> [Zugriff: 19.7.2022]. 75 Als Beispiel siehe die Medaille von Giovanni Candida, Maximilian von Österreich und Maria von Burgund, Silber, gegossen, Frankreich, 1477, 47 mm, 37 g, Berlin, Staatliche Museen, Skulpturensammlung, Inv.-Nr. ID68022, URL: <https://ikmk.smb.museum/object?id=ID68022> [Zugriff: 18.7.2022]. Sie entstand anlässlich der Heirat zwischen Kaiser Maximilian und Herzogin Maria von Burgund. 76 Neben den Hochzeitsmedaillen sei auf die *overlijdenspenningen*, wörtlich Todesmünzen verwiesen, z.B. von Wouter Muller, Tod der Elisabeth van Dam, Silber, gegossen, getrieben, graviert, Amsterdam, 1672, 7,5×6,7 cm, 77,2 g, RM, Inv.-Nr. NG-VG-1-1070, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RMO001.COLLECT.58350> [Zugriff: 19.7.2022]. 77 Der Asche des wohlgebohrnen Herrn Friedrichs von der Leyen des Aeltern [...], o.O. 1778, Bonn, Stadtarchiv, I k 79, S. 6, Anm. k. 78 Zwischen 1678/1691 und 1766 wurde die Stadt Krefeld aufgrund ihrer wirtschaftlichen Blüte fünfmal erweitert. Die vier Erweiterungen des 18. Jahrhunderts verdanken sich maßgeblich der erfolgreichen Etablierung des Seidenverlagswesens in der Stadt. Siehe dazu Kriedte, Taufgesinnte (wie Anm. 4), S. 61–65. 79 Siehe dazu Wolfram Koeppel u.a., Extravagant inventions. The princely furniture of the Roentgens (Ausst.-Kat. New York, Metropolitan Museum of Art 2012–2013), New Haven 2012. 80 Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 17r–37v. Verwiesen sei auf: CANTATA auf das Funfzig-Jährige Jubiläum des Wohl- und Hochedelgebohrnen Herrn, HERRN Friedrich von der Leyen [...], Krefeld 1776, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 26r–27v; Lob-Gesang bey dem funfzigjährigen Jubel-Fest des Hochedelgebohrnen Herrn HERRN Friderich von der Leyen [...], Krefeld 1776, Krefeld,

Die Gelübde sind jetzt noch größer. Die Goldhochzeitsmedaille von Friedrich und Margaretha von der Leyen, 1776

In der Trauerrede auf Friedrichs Tod bestätigt der anonyme Verfasser in einer Fußnote, dass Friedrich und seine Frau vier Jahre vor seinem Tod nach 50-jähriger Ehe »die zwote Trauung, oder sogenannte goldene Hochzeit, mit der entzückendesten Feyerlichkeit« begangen hätten.⁷⁷ Waren sie bei ihrer Silberhochzeit 1751 schon die wohlhabendste und einflussreichste Familie Krefelds, konnten sie bei ihrer Goldhochzeit 1776 auf noch größere Erfolge zurückschauen. König Friedrich II. hatte – wie bereits erwähnt – in ihrem Haus übernachtet und Friedrich und Heinrich 1755 zu Kommerzienräten ernannt. Der Architekt Michael Leydel hatte den Gesellschaftssaal des Hauses mit einer klassizistischen Stuckierung zeitgemäß umgestaltet und errichtete weitere Häuser für die Familie im Rahmen der durch sie maßgeblich vorangetriebenen fünften Stadterweiterung.⁷⁸ Sie nannte eine umfangreiche Porzellansammlung aus dem Nachlass des Kurfürsten Clemens August ihr Eigen und besaß Stühle der Roentgen-Werkstatt, dem Inbegriff luxuriöser Möbel, die an den europäischen Höfen gefragt waren.⁷⁹

Wie für das 25. Hochzeitsjubiläum sind für die Goldhochzeit von Friedrich und Margaretha gedruckte Gelegenheitsgedichte bzw. Glückwünsche und eine Kantate überliefert.⁸⁰ Daneben existieren zwei Blätter, die dem Erläuterungsblatt von Martin Holtzhey ähneln. Das eine beschreibt die zur Goldhochzeit geprägte und in mehreren Exemplaren überlieferte Silbermedaille, das andere eine Goldmedaille, die bisher nur in einem Auktionskatalog auffindbar ist. Für die Silbermedaille (Abb. 5, 6) lautet sie:⁸¹

»Die auf die zu Crefeld den 8ten Julius 1776 gefeyerte von der Leyen und von Ackensche fünfzig jährige Ehe geprägte Jubel-Müntze,
Stellet auf der Haupt-Seite ein mit Festons gezierten Alter [sic] vor, von welchem eine Flamme, als ein Zeichen des von dem dabey mit ineinander gefügten Händen stehenden Jubel-Paar, der Vorsicht bringenden brünstgen Danck-Opffers, aufsteiget;
Die Umschrift enthält die Nahmen der beyden Ehe-Gatten und die Zeit Ihrer Vermählung, nämlich:
FRID. V. DER LEYEN, Cons. Commerc. R. Bor. & MARG. V. ACKEN nup: D: 27. Aug. 1726 solenn. Nup. Jub. 50. Ann. cel. in Crefeld 1776.⁸²
Unten im Abschnitte lieset man, die, auf das bey dem Altar erneuerte Bündniß zielenden Worte
Mors sola separabit.⁸³

Stadtarchiv, 70/130, fol. 32r–33v. Siehe auch Anm. 43. ⁸¹ Die auf die zu Crefeld den 8ten Julius 1776. gefeyerte von der Leyen und von Ackensche fünfzig jährige Ehe geprägte Jubel-Müntze, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 21r–21v. Johann Oexlein, Goldhochzeitsmedaille für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1776, Silber, 49 mm, 43,9 g, Krefeld, Museum Burg Linn (MBL), o. Inv.-Nr. Weitere Exemplare in Krefeld, Kaiser-Wilhelm-Museum (KWM), Inv.-Nr. 1896/3125 und NNC, Inv.-Nr. PE-06123, hier abweichend 48 mm, 36,5 g, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-06123> [Zugriff: 28.4.2022]. ⁸² »Friedrich von der Leyen Kommerzienrat des Königs von Preußen und Margaretha van Aken, verheiratet den 27. August 1726, zum feierlichen Jubiläum seines 50. Hochzeitstages, gefeiert in Crefeld 1776.« ⁸³ Die Inschrift MORS SOLA SEPARABIT – »Nur der Tod wird [uns] scheiden« nach Rut 1,17 erscheint als »Sola mors me et te separaverit« und der deutschen Übersetzung »Wo vns etwas anders dann der Todt scheidet« in der Totentanz-Darstellung eines frisch vermählten Paares: Johann Weikhard Valvasor, Theatrum Mortis Humanae Tripartitum [...] Das ist: Schau-Bühne Deß Menschlichen Todts in drey Theil [...] Mit schönen Kupffer-Stichen gezieht und an Tag gegeben Laybach 1682, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Th 2951, S. 99, URL: <http://diglib.hab.de/drucke/th-2951/start.htm?image=00113> [Zugriff: 27.4.2022]. Das Bild basiert wiederum auf den Totentanz-Holzschnitten von Hans Holbein d.J., die 1651 von Wenzel Hollar gestochen wurden, vgl. URL: <https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/de/objekt/kb-1915-543-23%20%28III.XVII.Diepenbeeck1651-8%29> [Zugriff: 27.4.2022]. Der Spruch erinnert auch an gravierte Hochzeitsmedaillen aus dem 17. Jahrhundert mit der Inschrift GETROV TOT IN DEN DOOT – »Getraut bis in den Tod«. Siehe Anm. 37 und Frederiks, Dutch Silver (wie Anm. 31), Bd. 3, Taf. 272,



Abb. 7 Johann Oexlein, Goldhochzeitsmedaille (Gold) für Friedrich von der Leyen und Margaretha von Aaken, 1776, Vorder- und Rückseite

Auf der Gegen-Seite zeigt sich ein Obelisk, in dessen Fuß-Gestell die Zahl XXV. als die damals gefeyerte Silberne Hochzeit, gegraben steht; die Zeit nähert sich demselben und schreibt in die Mitte ein L. als die gegenwärtig glücklich erlebte Jubel Zahl, ein Genius steigt vom Himmel und bekrönt sie mit einem Krantze die Umschrift *Vota votis maiora.* drückt das seltne Glück aus, durch die Güte Gottes ein gesegetes Alter in vergnügter Ehe zu erleben.«

Es handelt sich also um eine kurze Bildbeschreibung unter Wiedergabe der Inschriften. Das Paar auf der Vorderseite ist antikisch gekleidet, seine faltigen und kantigen Gesichtszüge verraten ein fortgeschrittenes Alter. Über den Köpfen des Paares sendet anstelle einer Sonne ein die Dreifaltigkeit symbolisierendes Dreieck Strahlen aus. Die auf den Ehejubiläumsmedaillen selten auftretende Inschrift *VOTA VOTIS MAIORA* lässt sich nach Jacob Dirks als »Die Gelübde sind jetzt noch größer« übersetzen. Unterhalb der Szene steht *OEXLEIN F.* – »Oexlein hat [dies] gemacht«. Gemeint ist der Nürnberger Stempelschneider und Medailleur Johann Leonhard Oexlein (1715–1787).⁸⁴

Das Motiv eines Paares, das sich über einem brennenden Opferaltar die Hände reicht, ist keine Neuschöpfung. Johann Conrad Marmé (1710–1772) schuf bereits 1759 für eine Goldhochzeit eine ähnliche Silbermedaille.⁸⁵ Anstelle der Sonne mit dem Auge der Vorsehung erscheint aus Wolken eine

Abb. 328 und 330. \ 84 \ Von ihm stammt auch die 1758 entstandene Goldhochzeitsmedaille für den Bremer Ratsherrn Daniel Weitsel und seine Frau Gesa Meiers, beschrieben bei Cassel (wie Anm. 71), S. 20–22. Auf der Vorderseite erscheint die Inschrift *VOTA VOTIS MAIORA* auf einem Obelisk, ansonsten sind andere Bildmotive gewählt. \ 85 \ Johann Conrad Marmé, Goldhochzeitsmedaille für Jan Jacob Westrenen und Johanna Catharina Mamuchet van Houdringe, 1759, Silber, 42 mm, 29,5 g, NNC, Inv.-Nr. PE-05594, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-05594> [Zugriff: 27.4.2022]; vgl. auch Münz Zentrum Auktion XL. Westfälische Privatsammlung im Spiegel der Kulturgeschichte, Köln, 17.–18.4.1980, S. 20, Los-Nr. 2045. Das Paar ließ für diesen Anlass mindestens zwei Glaspokale anfertigen, siehe Anm. 44. \ 86 \ Johann Oexlein, Goldhochzeitsmedaille für Gerhard von Meinerzhagen und Sarah Elisabeth Schlüter, Silber, 45 mm, 29,11 g, Münz Zentrum (wie Anm. 85), S. 21, Los-Nr. 2048. Cassel (wie Anm. 71), S. 26–35 beschreibt eine größere und eine kleinere Medaille auf die Goldhochzeit des Vaters von Gerhard, des Bankiers und Kaufmanns

Hand, die den reichen Inhalt eines Füllhorns über die verbundenen Hände des zeitgenössisch gekleideten Paares schüttet. Oexlein selbst kreierte 1761 eine Medaille für den Kölner Kaufmann Gerhard von Meinertzhagen und Sarah Elisabeth Schluiter, auf deren Vorderseite ein ähnlich wie auf der Medaille für Friedrich und Margaretha gekleidetes Paar jeweils einen Kelch (?) über einen mit GLAUBE LIEBE HOFFNUNG beschrifteten Altar hält und in den Himmel blickt.⁸⁶ Hinter dem Paar knien seine sieben Kinder. Für Friedrich und Margaretha fertigte Oexlein anscheinend eine Variante dieser beiden Medaillen mit kürzeren Inschriften und weniger Bildmotiven, wodurch die Komposition ruhiger wirkt. Die Orientierung an der Medaille für Gerhard von Meinertzhagen scheint nicht nur geografisch nahe liegend, sondern auch weil es sich bei ihm, wie bei den von der Leyen, um einen Aufsteiger handelte, der es bis in den Ritterstand des Heiligen Römischen Reichs schaffte. An dem angepassten Bildmotiv und an der Inschrift, die Teil des Prägestempels ist, zeigt sich, dass Oexlein für Friedrich und Margaretha einen neuen Prägestempel schuf. Das Paar ging damit einen Schritt weiter als bei der Fertigung seiner Silberhochzeitsmedaille, die auf einem bereits vorhandenen Modell beruhte. Die lateinischen Inschriften scheinen darauf abzielen, einen gewissen Bildungsgrad zu repräsentieren und auf die Gäste, die sie als Geschenk erhielten, Eindruck zu machen.

Friedrich und Margaretha ließen wie andere Paare vor ihnen noch eine weitere Medaille prägen, in Gold (Abb. 7).⁸⁷ Auch der materielle Aufwand wurde demnach höher. Dass dafür eine weitere gedruckte Erläuterung existiert, lässt vermuten, dass diese Medaille nicht nur für das Paar selbst geprägt wurde:

»Die auf die zu Crefeld den 8ten Julius 1776 gefeyerte von der Leyen und von Ackensche fünfzig jährige Ehe geprägte goldne Jubel-Müntze,
Zeiget auf der Haupt-Seite ein Monument, an dessen beyden Ecken Zwey mit einem Band zusammen geschlungene Brust-Bilder, das Jubel-Paar bedeutend, zu sehen; über welchen die glückliche Zahl L. stehet; auf dem Monument sind Zwey von Dancke und Liebe gegen das über die sie wachende Aug der Vorsicht flammende Hertzen; an der einen Seite des Monuments sitzet die Treue, an der andern die Liebe, und zwey zwischen Ihnen zu sammen gefügte Hände, weisen auf das unauflößlich von dem Jubel-Paar durch Treu und Liebe bestandne, jetzt erneuerten Bündniß;
Die Umschrift enthält die Nahmen der beyden Ehe-Gatten und die Zeit Ihrer Vermählung; FRIEDR. VON DER LEYEN, K. P. Com. R. und MARG. VON ACKEN Verm. Den 27ten Aug. 1726, 50 jähr. Hochzeit Jub. gef. in Crefeld 1776.
im Abschnitt sind die Worte:

Die Furcht des HErrn mehret die Tage, Sprüchw. Salom. 10, v. 27.
Auf der Neben-Seite stehet:
dem HErrn der nach dem Silbern-Fest
das Goldne uns erleben läßt,
bringt unser Hertz beym Danck-Altar
ein Andachts volles Opfer dar.«⁸⁸

Jacob, und Sara Le Bruns, die 1724 stattfand. Die kleinere ist abgebildet in Münz Zentrum (wie Anm. 85), S. 13, Los.-Nr. 2017. Gerhard wird als kurpfälzischer Rat, Pfennig-Meister des Kreises Westfalen und Kölner Bankier angesprochen. Ihm ist das Werk zugeeignet, genauso einigen der Auftraggeber der vorgestellten Medaillen. ⁸⁷ Z.B. schuf der Hamburger Goldschmied, Steinschneider und Medailleur Paul Heinrich Goedecke (gest. 1763) für die erwähnte Goldhochzeit von Daniel Weitsel und Gesa Meiers noch eine weitere, größere Medaille. Auch diese Medaille beschreibt Cassel (wie Anm. 71), S. 16–19 und fügt sogar eine Abbildung bei. ⁸⁸ Die auf die zu Crefeld den 8ten Julius 1776. gefeyerte von der Leyen und von Ackensche fünfzig jährige Ehe geprägte goldne Jubel-Müntze, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 22r–22v. Von der Medaille existiert nur die hier abgedruckte Abbildung aus 1ha von Aaken, 1776, Gold, 45 mm, 27,88 g.

Unter der Personifikation der Liebe ist die Signatur OEXLEIN zu erkennen; demnach schuf Oexlein auch die zweite Medaille. Die Zusammenstellung von einem Altar(-ähnlichen)-Monument und Wapen ist nicht neu, auch nicht die Darstellung von Personifikationen, doch hat die Kombination in dieser Form keine direkte Vorlage.⁸⁹ Friedrich und Margaretha gingen mit dieser Medaille noch einen Schritt weiter und wählten eine an den Konventionen zwar orientierte, aber vergleichsweise individuelle Bildschöpfung. Vermutlich erhielt nur ein kleiner Personenkreis unter den Gästen diese Goldmedaille als persönliches Erinnerungsstück, vielleicht sogar nur die eigene Familie.

Gesellschaftlicher Aufstieg im Spiegel von Ehejubiläen. Ein Fazit

Während Friedrich und Margaretha von der Leyen für ihre Silberhochzeit (1751) eine Medaille aus dem Katalog des niederländischen Medailleurs Martin Holtzhey bestellten, beauftragten sie für ihre Goldhochzeit (1776) den (zu diesem Zeitpunkt gefragteren?) Nürnberger Medailleur Johann Oexlein mit der Herstellung einer goldenen und einer silbernen Medaille, für deren Vorderseiten er individuelle Prägestempel anfertigen musste, da sie personalisierte Inschriften enthielten – und zwar je einen neuen Prägestempel, denn für die goldene Medaille wählte das Paar ein anderes Bildmotiv als für die silberne.⁹⁰ Friedrich und Margaretha betrieben demnach einen, auch an den zahlreichen überlieferten Glückwunschedichten ablesbaren, deutlich höheren Aufwand zu ihrer Goldhochzeit, der sicherlich nicht nur mit der Seltenheit eines 50. Hochzeitstags zu tun hatte, sondern auch mit ihrer binnen zwei Generationen erreichten Position in der Stadt. Die nächste Generation übernahm den Brauch. Bartholomäus von Loewenich und Friedrichs Nichte Maria von der Leyen sowie Friedrichs Neffe Johann von der Leyen und Katharina Goyen feierten 1775 und 1785 ihre Silberhochzeiten und ließen dafür ebenfalls Medaillen durch Johann Oexlein prägen.⁹¹ Es handelte sich sowohl bei den Vorder- als auch den Rückseiten jeweils um individuelle Prägungen, wodurch der Eindruck entsteht, dass die Generation der Neffen noch einen Schritt weiterging, was den Aufwand betraf. Die von der Leyens, die zur obersten Schicht des Bürgertums, Ende des 18. Jahrhunderts zum Adel gehörten, adaptierten Elemente eines traditionell adligen Lebensstils, bedienten sich aber ebenso einer ursprünglich bürgerlich kodierten Sachkultur, um ihren Schnellaufstieg für sich und andere zu manifestieren. In Bezug auf die Jubiläumsmedaillen nahmen sie dabei die Rolle eines Trendsetters ein.

\ 89 \ Vgl. Goldhochzeitsmedaille für Adriaan van Loon und Cornelia Hunthum, 1706, Silber, 44 mm, 31,15 g, RM, Inv.-Nr. NG-VG-1-1953-H, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.59215>; Goldhochzeitsmedaille für Pieter Deynoot und Catharina de Lange, Silber, 1733, 45 mm, 31,5 g, NNC, Inv.-Nr. PE-04615, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-04615>; Martin Holtzhey, Goldhochzeitsmedaille für Anthony van den Berg und Marretje Kort, 1743, Silber, 43 mm, 30,16 g, NNC, Inv.-Nr. 1965-0001, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/1965-0001>; Johann Conrad Marmé, Silberhochzeitsmedaille für Gerrit Blauw en Maria Agneta van Heyst, 1755, Silber, 46 mm, 30,58 g, RM, Inv.-Nr. NG-VG-1-2591, URL: <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.62039> [alle Links Zugriff: 21.4.2022]. Vgl. auch Münz Zentrum (wie Anm. 85), S. 12, 14, 17, Los.-Nrn. 2013, 2021, 2031. \ 90 \ Die Rückseite der Silbermedaille zierte ein Bildmotiv ohne Personalisierung, weshalb es theoretisch weiterverwendet werden konnte. Die Rückseite der Goldmedaille enthielt einen Text, der ebenfalls ohne individuelle Namen auskommt und daher auch mehrfach einsetzbar gewesen wäre. Exemplare, die das in beiden Fällen belegen, sind bisher allerdings nicht nachgewiesen. \ 91 \ Johann Oexlein, Silberhochzeitsmedaille für Bartholomäus von Löwenich und Maria von der Leyen, 1775, Silber, 45 mm, 29 g, NNC, Inv.-Nr. PE-06099, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-06099> [Zugriff: 28.4.2022]; Johann Oexlein, Silberhochzeitsmedaille für Johann von der Leyen und Katharina Goyen, 1785, Silber, 45 mm, 29 g, NNC, Inv.-Nr. PE-06392, URL: <https://nnc.dnb.nl/dnb-nnc-ontsluiting-frontend/#/collectie/object/PE-06392> [Zugriff: 28.4.2022]. Weitere Exemplare in KWM, Inv.-Nr. 1896/3170 und MBL, o. Inv.-Nr.

Literatur

- A. J. Bemolt van Loghum Slaterus, Nederlandse familiepenningen tot 1813, Zutphen 1981
- Als Der Hochedle Herr Herr Friederich von der Leyen Samt Der Wohlgebohrnen und Tugendbelobten Frauen Frauen Margaretha von der Leyen Gebohrne von Acken Am 27^{ten} August 1751. das 25^{ste} Jahr Ihrer vergnügten Ehe beschlossen [...], Duisburg 1751, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 15r-16v.
- Andrea Alciato, Liber Emblematum Kunstbuch, Frankfurt am Main 1566/67 [Zugriff: 28.4.2022]
- Der Asche des wohlgebohrnen Herrn Friedrichs von der Leyen des Aeltern [...], o.O. 1778, Bonn, Stadtarchiv, I k 79
- CANTATA auf das Funfzig-Jährige Jubiläum des Wohl- und Hochedelgebohrnen Herrn, HERRN Friedrich von der Leyen [...], Krefeld 1776, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 26r-27v
- Charlotte Boecken, Aus Steuerlisten der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts, in: Die Heimat, 61, 1990, S. 144-150
- Bernardus de Bosch, Op het Tafelsieraad, ter Gouden Bruilofte van den Welëdelen Gestrengen Heere den Heere M^r. Gerrit Hooft [...] Amsterdam 1757, Den Haag, Koninklijke Bibliotheek - nationale bibliotheek, KW Gel Ged 259, URL: <http://books.google.com/books?vid=KBNL:KBNL03000166164> [Zugriff: 5.4.2022]
- Johann Philipp Cassel, Sammlung etlicher Jubelhochzeit-Münzen welche auf Personen von angesehenen Geschlechtern nach einem funfzig Jahre geführten glücklichen Ehestande geprägt, und zum Andenken der Familien herausgegeben worden, Bremen 1759, Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 2002 8 045480, URL: <http://digital.slub-dresden.de/id3336052308> [Zugriff: 24.3.2022]
- Die auf die zu Crefeld den 8ten Julius 1776. gefeyerte von der Leyen und von Ackensche fünfzig jährige Ehe geprägte Jubel-Müntze, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 21r-21v.
- Die auf die zu Crefeld den 8ten Julius 1776. gefeyerte von der Leyen und von Ackensche fünfzig jährige Ehe geprägte goldne Jubel-Müntze, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 22r-22v.
- Jacob Dirks, Penningkundig repertorium mededeelingen ter aanvulling van de penninggeschiedenis der Nederlanden, 4 Bde., Leeuwarden 1879-1891
- Stefan Dornheim, Der Pfarrer als Arbeiter am Gedächtnis. Lutherische Erinnerungskultur in der Frühen Neuzeit zwischen Religion und sozialer Kohäsion, Leipzig 2013
- Johan W. Frederiks, De meesters der plaquettepenningen, o.O. 1943
- Johan W. Frederiks, Dutch Silver, 4 Bde., Den Haag 1952-1961
- Fridrun Freise, Das Etikett der idealen Ehe und Familie. Wie Gelegenheitsgedichte im 18. Jahrhundert einen neuen Wertekanon repräsentieren, in: Ehe, Haus, Familie soziale Institutionen im Wandel 1750-1850, hg. von Inken Schmidt-Voges, Köln 2010, S. 259-284
- Fries Zilver. Catalogus Fries Museum Leeuwarden, Leeuwarden 1968
- Jonas Heilmann, Eine warnende Stimme über den Luxus, in: Die Heimat, 4, 1925, S. 200-201
- Stefan Hradil, Bevölkerung. Historischer Rückblick, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Dossier Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde, 31. Mai 2012, URL: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138003/historischer-rueckblick?p=all> [Zugriff: 5.1.2022]
- Wolfram Koeppe u.a., Extravagant inventions. The princely furniture of the Roentgens (Ausst.-Kat. New York, Metropolitan Museum of Art 2012-2013), New Haven 2012
- Peter Kriedte, Eine Stadt am seidenen Faden. Haushalt, Hausindustrie und soziale Bewegung in Krefeld in der Mitte des 19. Jahrhunderts, Göttingen 1991
- Peter Kriedte, Taufgesinnte und großes Kapital. Die nieder-rheinisch-bergischen Mennoniten und der Aufstieg des Krefelder Seidengewerbes (Mitte des 17. Jahrhunderts - 1815), Göttingen 2007
- Peter Kriedte, La dynastie von der Leyen de Krefeld. Une famille de soyeux au 18e siècle entre mennonisme et monde moderne, in: Annales. Histoire, Sciences Sociales, 50, 1995, S.725-752
- Lob-Gesang bey dem funfzigjährigen Jubel-Fest des Hochedelgebohrnen Herrn HERRN Friderich von der Leyen [...], Krefeld 1776, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 32r-33v
- Hermann Maué, Münzen - Huldigungs->Gulden<, Paten->Taler<, Kerzen->Dreier<, Rechen->Pfennig<, in: Münzen in Brauch und Aberglauben (Ausst.-Kat. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum), hg. von Hermann Maué und Ludwig Veit, Mainz am Rhein 1982, S. 177-183
- G. van der Meer, De algemene familiepenningen van de Holtzhey's, in: Jaarboek voor Munt- en Penningkunde, 58/59, 1971/1972, S. 101-141
- G. van der Meer, De medailleur Martinus Holtzhey, in: Magazijn. Teylers Museum, 15, 1987, S. 9-12
- Matthäus Merian und Johann Ludwig Gottfried, Icones Biblicae, T. 1, Straßburg 1626-1630
- Münz Zentrum Auktion XL. Westfälische Privatsammlung im Spiegel der Kulturgeschichte, Köln, 17.-18.4.1980
- Gerhard Müller, Hochzeitsmedaillen im 17. und 19. Jahrhundert, in: Money trend. Internationales Magazin für Münzen und Papiergeld 13, 1981
- Winfried Müller, Die Vermessung des historischen Erfahrungsraumes. Die Zeitkonstruktion des historischen Jubiläums, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, 51, 2002, S. 151-156
- Winfried Müller, »Der Seelenbund, der auf dem Gang durch's Leben sich, fest und fester schlingend, treu bewährt.« Das goldene Ehejubiläum (1872) von König Johann und Königin Amalie Auguste von Sachsen, in: Zwischen Tradition und Modernität. König Johann von Sachsen 1801-1873, hg. von Winfried Müller und Martina Schattkowsky, Leipzig 2004, S. 405-423
- Winfried Müller, Personale Jubiläums- und Erinnerungskultur in der Universität, in: Akademische Festkulturen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zwischen Inaugurationsfeier und Fachschaftsparty, hg. von Martin Kintzinger, Wolfgang Eric Wagner und Marian Füssel, Basel 2019, S. 355-367

Frans Nelemans, De penningen ter herinnering aan de viering van 11 gouden bruiloften in de families van Loon en Graswinckel, in: Jaarboek van het Centraal Bureau voor Genealogie, 22, 1968, S. 181-203

Ulrich-Christian Pallach, Materielle Kultur und Mentalitäten im 18. Jahrhundert. Wirtschaftliche Entwicklung und politisch-sozialer Funktionswandel des Luxus in Frankreich und im Alten Reich am Ende des Ancien Régime, München 1987

Walter Risler, Engelbert vom Bruck und seine Selbstbiographie. Fortsetzung, in: Die Heimat 24, 1953, S. 142-150

Wolfgang Steguweit, Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart (Ausst.-Kat. Berlin, Staatliche Museen, Münzkabinett), Berlin 1995

Theilnehmende Freude eines Freundes bey der am 9^{ten} July 1776. Begangenen Fünzig-Jährigen Ehe-Jubel-Feyer des HERRN Friedrich von der Leyen, Krefeld 1776, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 28r-29v und fol. 30r-31v.

Johann Weikhard Valvasor, Theatrum Mortis Humanae Tripartitum [...] Das ist: Schau-Bühne Des Menschlichen Todts in drey Theil [...] Mit schönen Kupffer-Stichen geziehrt und an Tag gegeben Laybach 1682, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Th 2951, URL: <http://diglib.hab.de/drucke/th-2951/start.htm> [Zugriff: 27.4.2022]

Otto von Veen, Amorum Emblemata, Antwerpen 1608

Verpflichtester Glückwunsch Welchen als Herr Friederich von der Leyen und Frau Margaretha von der Leyen Gebohrne von Acken Den Gedächtnis-Tag Ihrer Vermählung Welchen Sie vor 25 Jahren vergnügt begingen [...], Duisburg 1751, Krefeld, Stadtarchiv, 70/130, fol. 11r-14r.

Piet Visser, Die Krefelder Mennoniten im Rahmen der niederländischen Mennonitengeschichte, in: Mennonitische Geschichtsblätter, 65, 2008, S. 9-33

Heinfried Wischermann, Württemberg, Baden und die Pfalz, in: Wettstreit in Erz. Porträtmedaillen der deutschen Renaissance (Ausst.-Kat. München, Staatliche Münzsammlung/Wien, Kunsthistorisches Museum/Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Münzkabinett 2013-2015), hg. von Walter Cupperi und Annette Kranz, Berlin 2013, S. 236-238

Bildnachweis

Abb. 1, 2

© Nationale Numismatische Collectie,
De Nederlandsche Bank

Abb. 3

© Kunstmuseen Krefeld, Foto: Dirk Rose

Abb. 4-6

© Stadt Krefeld, Museum Burg Linn

Abb. 7

aus: Münz Zentrum Auktion XL. Westfälische Privatsammlung im Spiegel der Kulturgeschichte, Köln, 17.-18.4.1980, S. 25, Los-Nr. 2061